



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeigt Von Urbegin der
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach
aufgelößtem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

In sich begreifende Den Zustand der Kirchen Gottes Von Herabsendung
des H. Geistes biß zur zweyten Ankunfft Christi

Hieber, Gelasius

Augsburg, 1733

VD18 80480446

Eylffte Red-Verfassung. Was sich Merck- und Denckwuerdiges in der Kirch
Gottes in selbem zugetragen, und zwar erstlichen von der zehenden
Verfolgung unter Kayser Diocletiano.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72745)

Silffte Red: Verfassung.

Vom vierdten Sæculo.

Was sich Merck- und Denckwürdiges in der Kirch Gottes in selbem zugetragen/ und zwar erstlichen von der zehenden Verfolgung unter Kayser Diocletiano.

Über die Wort der hohen Offenbahrung des H. Joannis VI. 12. & seqq.

Et vidi, cum aperuisset Sigillum Sextum, & ecce terræ motus magnus factus est, & Sol factus est niger tanquam Saccus cilicinus, & Luna tota facta est Sanguis, & Stellæ de Cælo ceciderunt super Terram.

Und ich hab gesehen / daß / als das Lamb das sechste Sigill eröffnet / ein grosser Erdbidem entstunde / die Sonn wurde mit einem schwarzen Sack überzogen / der Mond wate lauter Blut / und die Sternen siehlen vom Himmel auf die Erden.

SAls der Apocalyptische Adler Joannes in seiner hohen Offenbahrung von Eröffnung der fünff Sigillen im Geist erblicket, haben wir bisher gesehen, das solches von Zeit an der ersten Kirchen-Verfolgung in der Tath selbst erfüllt worden. Nun beschreibet er uns sein gehabttes Prophetisches Gesicht bey Eröffnung des sechsten Sigills auf eine so fürchtliche Weis, dergleichen die Propheten in H. Schrift nur die äusserste Ublet abgemahlen und beschrieben haben, und hat er hierzu wohl die grösste Ursach gehabt, seitemahlen die Neue Kirch Gottes von ihrem ersten Urbeginn an niemahlen also gequelet worden, als eben in dieser zehenden Verfolgung unter Kayser Diocletiano und Maximiano. Wir wollen aber zuvor beschreiben wie diese Tyrannen zum Regiment komben, nit minder, wie sie sich in selbem verhalten, und hernach gleichwohl die Wort des H. Joannis auslegen.

Apoc. VI.
12.

Nachdeme dann Diocletianus, zuvor Diocles genannt, von schlechten Herkommen aus Dalmatia gebürthig, nach dem Todt Kayser Numeriani von seiner Armee wider den Carinum, der von seinem Vater Kayser Caro zum Mit-Regenten schon angenommen ware, zum Kayser aufgeworffen worden, liesse er sogleich dieses Jahr, so das 184igste nach Christo ware, eine neue Aera oder Jahr-Zahl / so er

Papiscus
in Dioclet.

Aera Diocletiani, oder die Jahr-Zahl Diocletiani, die Christen aber Aera Martyrum die Jahr-Zahl der Martyrer nennen, anlegen, welche in der Kirchen bis auf Dionysium Exiguum geblieben, bey den Christen in Egypten aber noch heut zu Tag im Schwung gehet. Folgendes Jahr wurde Carinus von den Seinigen selbst erschlagen, weil aber die sogenannte Bagauden in Franckreich sich wider Diocletianum empöheten, so nambe er Maximianum, ein sonst Baurischen- aber daffern Kriegsmann, zum Mit-Kayser an, damit dieser erschagte Aufruhr stillen, er aber Diocletianus zu andren Sachen sich wenden kunde, welches dann als es geschehen, Maximianus Herculeus genennet worden. Baronius schreibet, daß aus einigen Acten der heiligen Martyren erweislich seye, das gleich folgendes Jahr, nemlich An. 286. die Verfolgung der Christen angangen, ja der Anfang am H. Erh-Martyr Sebastiano gemacht worden, weil wir aber die Geschichten dieser folgenden Jahren nit mehr beyhanden haben, so kan man nit wissen, was hier noch ferner vorgegangen, dieses weiß man, das indeme hiezwischen aus geheimer Zulassung Gottes das Römische Reich auf allen Seiten beunruhiget worden, in Engelland der Corausius, so dahin als Admiral die See-Rauber zu Vaaren zutreiben, abgeschickt worden, sich empöret; In

Baron. ad
An. 286.

Eutrop. l.
9.
Anrel. Vi-
tor. de
Ces. p. 2.

Orient

Von der zehenden Kirchen-Verfolgung unter Diocletiano. 187

Orient die Persier und Gothen widrumb
eingefallen; in Egypten Achillæus die Herr-
schafft an sich gerissen; In Africa die Quin-
quagentariæ, welche Soldaten, so schon
fünffzig Jahr gedienet, Ungelegenheit ge-
macht, die zwey Kayser Diocletianus und
Herculeus noch zwey andre Mit-Kayser,
nemlich den Constantium Chlorum und
Galerium Maximianum, sonsten auch
Armentarius genennet, um weil er ehedese-
sen ein Kühe-Hirt gewesen, angenommen.
Sie theilten die Kriegs-Operationes sol-
cher Gestalten untereinander aus, daß Con-
stantius Gallien, Herculeus Italien, Ga-
lerius das Illyrien, und Diocletianus den übr-
igen Orient und Egypten solten zubestrei-
ten haben. Als nun die Gözen-Pfaffen auf
Befragen, wie diese vielfältige Feld-Züge
würden ablauffen, überall ausagten, daß
die Götter, so lang man die Christen ge-
duldet wurde, kein Antwort mehr geben
kuntten und würden, als gieng es dann
auf allen Seiten, ausgenommen wo Con-
stantius Chlorus commandirte, mit grö-
ßer Schärffe über die Christen her: und
zwar verschonte man so gar der Christli-
chen Soldaten und Officiers nit, so noth-
wendig Man Ihrer dazumahl bedarffte, wie
solches erhellet in der Thebaischen Legion,
wobon der Obriste der H. Mauritius, so
in dem Jahr 297. in Frankreich gemar-
tert worden: und erzehlet Eusebius, daß
Virunus um eben diese Zeit solches mit den
Christlichen Soldaten in Orient auch vor-
genommen. Denen auch Pabst Cajus zu
Rom in der Marter-Gesellschaft leisten
mußte. Solcher Gestalten nun gieng die
Verfolgung fort, wie dann folgendes Jahr
auch An. 298. der H. Zeno mit vielen
tausenden ad Aquas Salvas gemartert wor-
den, zu deren heiligen Reliquien die Pilger
heutiges Tags noch in der, an dasigem
Orth, erbauten Kirchen S. Maria Scala
Cæli genandt, mit grosser Andacht hinun-
ter steigen, Selbe besuchen, und ihrer Vor-
bitt sich empfehlet; denen noch ein andere
Legion unter den Obristen Andrea in den
eigen Passen des Bergs Tauri im Jahr
301. in gleicher Marter gefolget.

Eben dieses Jahr An. 301. wurden zu
Rom die größte Anstalten gemacht den
Christlichen Nahmen von Grund an aus
aller Welt auszutilgen; Und dieses erstli-
chen zur Dancksagung ihrer vermeinten
Göttern, die ihrem Wahn nach überall in
denen vollbrachten Feld-Zügen Sig und
Victori verlihen. Vors zweyte von we-
gen des übermenschlichen Übermuths Dio-
cletiani, Krafft dessen er sich gleich einem
andren Domitiano und Caligula, vor ei-
nen Gott anbetten, einen Bruder der
Sonnen/ und des Monnds nennen/ ja

die Füß sich küssen lassen, welches alles
freylich die Christen ihme nit leisten kun-
ten. Drittens weil das Römische Volck
in Beysehn Herculei bey öffentlichen
Schau-Spiel zwölffmahl nacheinander
aufgeschreyen: Christiani tollantur! forth
mit den Christen! und zehnmahl Chri-
stiani non sint! es solle hinsüvan kein
Christ mehr seyn! worauf dann Hercu-
leus und mit ihme der Römische Rath be-
schlossen, die Christen unter Leib- und Le-
bens-Estraff, wie auch Einziehung all-
rer Güter, zur Abgötterey anzuhalten,
welches auch alsobalden unternommen
worden, wie aus den Marter-Geschich-
ten des H. Restituti, Exsuperantii, Sabini
und Andren zu ersehen. Zu gleicher Zeit
wüthete auch wider die Christen in Orient
Galerius, wie solches aus der Marter der
Christen aus Nicomedia in Bythimien ab-
zunehmen: dann als dieser Kayser selbe
vielfältig zum Abfall, aber umbsonsten, an-
gemuthet, liesse er endlichen am H. Wey-
nacht-Tag, als sie beym Gottesdienst
bey einander versamlet, Feuer um die
ganze Kirch herumb anlegen, wie auch
verschiedene Gözen-Altär aufrichten, Ih-
nen bedeutende, daß sie nun kein andre
Wahl mehr hätten, als entweder den
Göttern zuopffern, oder sich lebendig ver-
brennen zulassen, welches letztere Sie dann
eimmüthig erwehlet, und durch die Gnad
Gottes an diesem heiligen Tag, wie der
geistliche Phoenix, durch die Marter zum
ewigen Leben gebohren worden. In der
Zahl zwanzig tausend. Desgleichen hat
dieser Tyrann auch die versperrte Jung-
frau Kloster angreiffen, dieselbe zuvor schän-
den, und dann erbärmlich lassen hinrich-
ten, wie solches zusehen an der H. Jung-
frau und Martyrin Theophila, welche als
sie in das Schand- und Schänd-Haus
solte geführet werden, sie aber mit höchst
betrübtten Herzen zu Jesu Christo auf-
geseuffzet: mi Jesu, Amormeus, Lux mea,
Spiritus meus, Custos Vitæ & Castitatis
meæ, vide; ô sponse, & festina! O mein
Jesu, meine Liebe/ mein Geist/ mein
Licht/ du Bewahrer meines Lebens
und meiner Keuschheit/ sibe O Bräuci-
gam/ was sie nun mit mir vorhaben/
und eyle mir zu helfen! Sich als-
sobalden ein Engel vom Himmel bey ihr
eingestellet, welcher diejenige, so zu ihr
hineingingen, entweder mit dem Todt,
oder mit Blindheit, oder mit einem an-
dren grossen Ubel geschlagen, welches der
himmlische Bräutigam seinen Gesponsen
auch sonsten vielfältig geleistet.

Und dieses was bisher gesagt worden,
ware nur der Vortrab oder Vorspiel der
erschrocklichen Tragödy oder grausamen Ver-

Eusebius
Chron. 8.
1. 8. Hist.
c. 4.

Baron. A.
298.

Metaphr.
S. Surius
19. Aug.

Baron. A.
301.

Baron. ad
Ann. Cit.
Christi.

kein 301.

Marty-
rol. R. 25.
Decemb.
Niceph. l.
7. c. 6.

S. Basil.
de Vera
Virg.

Euseb. l. 8. Hist. c. 3. Verfolgung, welche dieses Jahr Anno 302
 um die Osterliche Zeit wieder die Christen an allen Orten schriftlich angeschlagen worden, Krafft deren nemlichen alle Kirchen in der ganzen Welt sollten abgerissen, alle Kirchen-Bücher verbrennet, alle, die in Ehren und Würden stunden, abgesetzt, das ganze Volk vor Slaven erkläret, und so lang mit der Marter gehalten werden, bis sie den Glauben verlaugneten, und den Götzen opferten, ja es wurde den Christen aller Handel und Wandel verboten, und zwar so gar das Wasser zuschöpfen nit mehr zugelassen. Als nun die Christen ohngedacht dieses so sehr geschärfften Befehls sich nit erschrecken lassen, sondern Gott und seinem Gesalbten doch getreu verblieben, brächen die Kayser in solche Raserey aus, das sie befohlen als

Euseb. l. 8. Hist. c. 6. le ersinnliche Marter an den armen Christen auszuüben. Also heffete man sie ans Creuz, man brattete sie auff glühenden Kohlen, man riffe sie mit zusammen gebognen Bäumen mitten entzwey, man schlug ihnen die Köpff ab, man brennte sie mit brühenden Torken, man riffe ihnen das Fleisch vom Leib hinweg mit glühenden Eisen, man warffe und bindete sie auf gespizte Folter, man grabte sie ein lebendig, man schlug sie, bis sie den Geist aufgaben, man folterte sie, bis fast nichts mehr an ihnen ware: den Weibern riffe man die Brust vom Leib weg, viele hat man zu kleinen Stücken zerhauen, nit wenig nähete man mit Hunden und Schlangen in einen Sack, und liesse sie also zu Grund gehen; vielen wurden Stein und Ancker an Hals gehenget, und in die Tiefe des Meers versencket, auch wurden nit wenige in die gefrohrne Weyher und Wasser geworffen, und was dergleichen Unmenschlichkeiten noch mehrer seyn mögen.

Sulp. Sev. l. 2. Sac. Hist. Sulpitius Severus schreibt: Hac tempestate omnis fere sacro Martyrum Cruore orbis infectus est: umb diese Zeit ist fast die ganze Welt im Blut der H. Martyrer geschwommen; und über ein kleines darnach sagt er: Nullis unquam bellis mundus ita exhaustus est: Das die Welt durch keine Krieg von Leuten also entblösset worden als durch diese Verfolgung. Wie dann dem Diocletiano zu vermeldten Ehren allerseits Gedenkmahlen aufgerichtet worden, daß er die Christliche Religion ausgetilget, und die Verehrung der Götzen fortgeplanket, dergleichen in Spanien vorderist noch heut zu Tag mehrer zusehen seynd. So bezeugt auch Eusebius, der doch nur die zwey leztere Jahr dieser Verfolgung angezehlet, das nur in 30. Tagen mehr dann 17000. Martyrer geschlet worden, ja, daß das einzige Egypten mehr dann hundert und

Euseb. l. 8. Hist. c. 6. 23.

vier und vierzig tausend heilige Martyrer bekommen, ohne was in das Elend verschicket, oder in die Wüstenen sich geflüchtet. Es hat auch Diocletianus seinen Hoff-Leuten selbst nit verschonet, wie dem H. Dorotheo und Gorgonio, ja wohl gar seinen Bluts-Befreunden nit wie dem H. Pappst Cajo, und seiner Basen Susanna, aus welchen dann das Wütten gegen die Christen desto leichter abzunehmen.

Martyr. vol. R. 9. Sept.

Während dieser Zeit, verfiel Diocletianus in eine würckliche Unsinnigkeit, und als er widrumb zu sich kambe, liesse er sich vernemen, wie er den würcklichen Untergang des Römischen Reichs vor sich sah: den größten Verdruß aber faste er ab dem, das er sehen müste, das sein Vorhaben das Christenthumb auszureiten nicht wolte von statten gehen, sondern im Gegenstande alle Tag mehrere zum Glauben sich bekenneten, deswegen wurde er schlüssig das Kayserthumb gänzlich aufzugeben, und zu solchem auch seinen Mit-Regenten den Herculeum zubereden, welcher, ob er zwar Anfangs nit daran wolte, doch endlich von Diocletiano, mit dem er jederzeit fast einträchtiglich gelebet, bereden lassen, und beyde auf einen Tag, mit einem bißhero noch niemahle erhörten Exempel, daß Kayserthumb ablegten, Diocletianus zu Nicomedia, und Hercules zu Mayland, die Regierung beyden Casaren dem Constantio und Galerio vollkommen überlassende.

Euseb. in Chron. 1. 8. Hist. c. 13. 26. 27.

Diese beyde Regenten nun theilten das Römische Reich also, daß Galerius den Orient, Constantius hingegen den Occident verwalten solte. Wie nun Constantius von Natur eines sehr gnädig und mit leydenen Humors, sonderlich aber den Christen geneigt ware, ja gegen dem Ende seines Lebens auch den H. Tauff angenommen, also kambe freylich die Kirch in Occident, das ist in Frankreich, Spanien und Engelland unter ihme zur Ruhe. Das Unglück ware, das er nit länger als zwey Jahr noch regieret, nach welchem er zu York in Engelland seinen Geist auf dem Römischen Reich aber noch einen solchen Kayser gabe, nemlich seinen Sohn Constantinum, dem die Welt billich den Nahmen eines Groffen beygelegt, aus Ursachen, die wir in folgenden vernemen werden.

Socrat. l. 1. c. 1.

Nun aber das diese letzte und erschreckliche Verfolgung vom H. Johanne bey Eröffnung des sechsten Sigills gesehen und beschriben worden, hellet von selbst aus dem bißher ersagten. Dann die Erhaltung des ganzen Erdreichs bedentete, wie die Verfolgung die ganze weite

Joan. 1. 1. Apoc.

12.

und breite Welt, durch alle Stände, Alter, Conditionen und Professionen wurde ausgehen. Das die Sonn, gleich ob sie in einem schwarzen Sack steckete, / erschien, hat angezeigt, das der allerheiligste Nahmen Christi und der Christen auf die abschendlichste Weis wurde gelästert werden, wie dann Christus bey dieser Verfolgung vor den größten Erbs-Zauberer ausgeschryen, und der Christliche Nahmen vor infam und unehrlich gehalten worden, gleich ihme dann Diocletianus niemahlen anderst nennete als den infamen Nahmen / ja von den Heydnischen Welt-Weisen, dergleichen Porphyrius und Hierocles waren, in den wieder selben geschriebnen Büchern auf das ärgst- und ärgelichste angeschwärzet worden. Der Mond / als wie Blut / hat bedeutet die Kirch Gottes, wie sie vor Menge der heiligen Martyrer in dieser Verfolgung gleichsamb in Blut wurde schwimmen. Die Sterne, so von dem Himmel gefallen / waren unter andren diejenige, so aus Furcht der Marter die H. Schrift, Lyrurgien, und Geschichten der Martyrer, Schriften der heiligen Vätter, und andre geistliche Bücher den Heyden ausgeantwortet, und beschweden die Traditores oder Verräther von den Glaubigen genennet worden. Daß sich der Himmel, wie ein Buch zusammen gerollet / hat vorgeschattet, wie in einigen Provinzen das Christenthumb gänzlich ausgerottet werden, in andren aber darvon nichts offentliches mehr zu sehen seyn wurde, weil alle Kirchen darnieder- und die Glaubige durch die Marter hingerissen waren. Das auch die Inseln berodget wurden / warde das Zeichen, das die Verfolgung bis in die weit-entlegene Länder sich wurde ausstrecken. Das die Völcker geschryen: der grosse Tag des Jorns wäre angebrochen / bedeutete, das die Christen dazumahl in den Gedanken gestanden, es seye Diocletianus der Körperliche Antichrist, und das auf ihne der Jüngste Tag folgen werde; solcher gestalten stellte Gott seiner Kirchen in nit erklärter Evangelischen Prophezeungen des H. Johannis diese allgemeyne Verfolgung vor, damit die Glaubige nit etwan in die Gedanken verfielen, daß solche von ungefehr, und nit aus dem ewigen Rath-Schluß Gottes möchte entstanden seyn; überhaupt aber wolte er uns zeigen, das auch uns angehe, was er einstens zu jenen zwey Jüngern auf dem Weeg nach Emaus gesprochen: o ihr Sott-glaubige! müßt nit Christus leyden und also eingehen in seine Glory? Zu welcher uns Gott verhelffen wolle!

R.P. Gelasii gepred. Kirchen-History III. Th.

Wie Kayser Constantinus die Kirch Gottes zur Ruhe gebracht.

Nachdem der H. Joannes im sechsten Capitel seiner hohen Offenbahrung das Lamb Gottes die sechs Sigillen des verschloßnen Buchs eröffnen, und wir dasselbe bißhieher auch erfüllet gesehen, schreibt er im siebenden Capitel darauf: Das er vier Englen erblicket / welche die vier Welt-Wind gehalten / das sie nit über die Erden weheten / hiezwischen aber einen andren Engel von Sonnen-Ausgang / der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte / im Geist ersehen / welcher den vier Englen / so Gewalt hatten der Erden zuschaden / zugeschryen: Süget weder der Erden / noch dem Meer / noch den Bäumen einigen schaden zu / biß das wir die Diener Gottes an ihren Stärnen bezeichnen. Diese vier böse Englen, so Gewalt hatten die Erden zubeschädigen, waren die vier Tyrannen, so bey antretender Regierung Constantini das öffentliche Religions-Exercitium verhinderten, und die Christen noch in aller Welt verfolgten. Es waren aber diese vier Tyrannen, erstlich Galerius, der schon zuvor mit Diocletiano die Kirch verfolgte; der zweyte Maximinus; der dritte Maxentius, und der vierdte Licinius. So bald dann Constantinus, nach dem Tod seines Herrn Vatters des Constantii, von der Armee in Engelland als Kayser ausgeruffen worden, kündete er dem Maxentio, Sohn des resignirten Kayfers Herculei, der sich eigenmächtig in das Kayserthumb eingetrunnen, den Krieg an, zoge mithin auch sogleich nach Italien, überstiege die Alpen, und führte seine Armee den Feind entgegen. Weil nun Maxentius nit zuverachten ware, indeme er ein Kriegs-Heer beyfammen von hundert und siebenzig tausend zu Fuß, und achzehen tausend zu Pferd, einfolglich Constantinus mit ziemlich schwermüthigen Gedanken umgicnge, sehet! da erschiene ihme im Jahr 312. den 26. Octobris bey hellem Mittag am klahren Himmel das Zeichen des H. Creuzes mit dieser Umschrift: *ΕΥ ΤΑΥΤΑ ΝΙΚΑ*: In hoc Vinces: In Diesem wirst überwinden. Es liesse sich folgende Nacht auch Christus bey ihne sehen, ihne ermahnende, er solle dieses Zeichen auf seine Standarten machen; ja auch die Schilde seiner Soldaten mit solchen bezeichnen lassen, so werde er Sieg und Victori darvon tragen. Weil nun Constantinus von seiner H. Mutter Helena im Christenthumb schon so weit unterrichtet ware, das er dieser Göttlichen Offenbahrung wuste

Apoc. VII. 1.

7. 2.

Zonar. 3. Cedren. in Annal.

Euseb. l. 1. de Vita Constant.

E c Glau

ty. R. 9.

in 29.

7. 14.

7. 17.

Luc. XXIV. 25.

Vid. Ba-
ron. ad
annum
312,

Aurel. Vi-
tor. de
Cesar. P.
2.
Glauben zustellen, als gehorchte er in
allweg, ließe das Zeichen des Kreuzes zu-
samt dem Nahmen Christi auf seinen
Standarten dem Kriegs-Heer vortragen,
bezeichnete auch die Schilde seiner Solda-
ten mit selben, und liefferte in Gottes
Nahmen dem Maxentio eine Haupt-
Schlacht, alleinig dieser zoge gleich anfangs
den Kürhern, und als er wider nach Rom
zurück wolte, stürzte er mit dem Pferd, und
ersickte in einem Morast, nachdem er in
Italien sechs Jahr regieret.

Euseb. l. 9.
c. 9.
Nach diesem herrlichen Sieg, den Con-
stantinus Niemand andren als Christo
Kundte zuschreiben, erfüllte er sein Gelüb-
de, wurde ein Christ, und richtete das S.
Kreuz nunmehr in der Welt-Stadt
Rom empor, welche sich so lange Zeit be-
mühet selbes mit Feur und Schwerdt aus
der Welt auszuhauen. Er machte mit sei-
nem damahligen Mit-Kayser Licinio als
sobald ein allgemeines Gesetz, und sendete
solches in alle Welt aus, daß die Christen
ihrer Gefängnissen entlassen, ihre Güther
ihnen widrumb zugestellet, ihre Geistlich-
keit in ihre Bistumben und Pfarreyen wid-
rumb eingesetzt, und das freye Religions-
Exercitium ihnen ungehindert gestattet solle
werden; Damit aber solches in Orient so
wohl als Occident in der That selbst be-
obachtet wurde, zoge Licinius wider Ma-
ximum, der in Orient die Verfolgung mit
aller Macht noch forsetzte, liefferte ihne
etliche Schlachten, und brachte ihne end-
lich dahin, daß, wie Pomponius Latus
schreibet, er sich selbst erhengte.

Pompon.
Latus in
Max.

Noris in
Dissert.
Nunmif.
Licini c.
5.
Dieser Sieg Licinii gabe zu neuen Un-
ruhen Gelegenheit; dann weil er alles vor
sich behalten wolte, was er von Maximino
erobert: solches aber Constantino nit an-
ständig, entstande unter beyden eine häßli-
ge Mißhelligkeit. Weil nun Licinius
Sach empfindlicher ware, als wann man
das Christenthum angrieffe, als siehle er
widerum vom Glauben ab, erneuerte die
alte Verfolgung, verbietete den Christen
ihre Gottesdienst, und hielt die Glaubig-
e abermahl unter Leib- und Lebens- Straff
zur Abgötterey an. Wie nun das viel-
fältige Abmahnen und Wahrnen Constan-
tini nichts versangte, zoge er mit einer Ar-
mee von hundert und zwanzig tausend
Mann wider den abtrügnen Licinium,
und schlugte ihne bey Adrianopel auf das
Haupt, bey welchem Treffen sich zwey
Englen sehen lieffen, so die Schlacht Orde-
nung Licinii zertrenneten. Wie nun Lici-
nius auch als ein Privatus zu Thessaloni-
ca nit ruhen kunte, noch wolte, wurde er
endlich strangulirt, womit dann Constan-
tinus die Kirch in Orient nit minder, als

Euseb. l. 1.
vita Const.
c. 42.

Zosimus l.
2.
in Occident in Ruhe und Frieden stellet.
Welches dann jener Engel in der Offenbah-
rung des H. Joannis, der das Zeichen des
lebendigen Gottes / daß ist, das Zeichen
des Kreuzes führte, und den vier Englen
zugeschryen: daß sie weder der Erden noch
dem Meer solten schaden, voraus bedeu-
tet hatte.
Nebst diesen nun daß Constantinus die
Kirch Gottes mit sich auf den Kayserli-
chen Thron gesetzt, Cron und Scepter
derselben gewidmet, ja als ihr höchster
Brautführer die ganze Welt Ihr zugeföh-
ret, hat er Ihr noch sehr vieles Guts ge-
than. Und zwar erstlichen ließe er ein Ge-
setz ergehen, daß das Kreuz furtershin nit
mehr seyn sollte ein Zeichen der Schmach
und Unehr, einfolglichen furtershin kein
Ubelthäter an solches mehr angeschlagen,
sondern vielmehr als das Zeichen unsers
allgemeinen Heyls in höchsten Ehren sollte
gehalten werden, zu welchem er mit seinem
eigenen und höchsten Exempel vortrieffe.
wie er dann in der Wahrheit kunte sagen:
daß seye fern von mir / daß ich mich in
einem andren röhme / als in dem Kreuz
unsres Herrn Jesu Christi. Zweytens
erbaute er nit nur zu Constantinopel und
in dem H. Lande, sondern auch an vielen
andren Orten und Enden unzählbare Kir-
chen und Gotteshäuser, ohne, daß er sei-
nen Nahmen an ein einziges lassen beyse-
hen, ja er selbst truge auf seinen Kayser-
lichen Schultern zwölff Körb voll Sand
zu Rom hinauf auf den Berg Vaticanum
zu der St. Peters-Kirchen, um andre zu
gleichen löblichen Exempel anzufrischen.
Er hatte die Ehr durch seine Mutter He-
lenam das H. Kreuz Christi zu erfinden,
und selbes auch durch sein Geboth und Ex-
empel in aller Welt zu erhöhen. Er heb-
te auf das Gesetz Kayfers Augusti, Krafft
dessen Jederman zum Ehestand schreiten
musste. Er bekräftigte die Testamenten,
welche zu den Kirch- und Armen-Häusern
milde Stiftungen vermachten, verbietete
Christum auf wasserley Weiß zu lästern;
schaffte die öffentliche Abgötterey ab &c.
Zumahlen aber beförderte er das erste all-
gemeine Nicanische Concilium, von deme
wir so gleich ein mehrers vernehmen wer-
den. Aus welchem dann zu ersehen, daß
die Kirch Gottes keinen Fürsten, König,
Kayser oder Monarchen so groß verbunden
seye, als Constantino, ja, daß wir ihne
billich den andren Jolue des neuen Testa-
ments können nennen, als welcher das
Volk Gottes, nach so lang- und mühe-
sammer Pilgerschaft in ihre Ruhe
geföhret, vor welches dann
Gott ewiges Lob ge-
sagt seye!

Euseb. l. 1.
vita Const.
c. 33. 64.
S. l. 9.
Hist. c. 8.

Sozom. l.
1. c. 8.

Galat. VI.
14.

Baron. ad
An. 324.

Idem ad
An. 326.

l. 1. Theod.
de Infirm.
Pern. Ce-
lib.

Vid. Ba-
ron. An.
321.

Vom dem erst- und allgemeinen Nicænischen Kirchen-Concilio.

Nachdem der Seraphische Liebs-Jünger Christi, der H. Joannes, im siebenden Capitel seiner hohen Offenbarung die grausamb- und langwürige Verfolgung Diocletiani, und den darauf erfolgten Triumph der heiligen Martyrer in der Himmlischen Glory durch das ganze Capitel beschrieb, stellet er uns im folgenden achten Capitel ein anders Gesicht vor, so er solgender gestalten beschreibet: Nachdem das siebende Sigill eröffnet worden/war, da eine halbe Stund ein Stillschweigen in dem Himmel/und ich sahe sieben Englen vor dem Angesichte Gottes/denen sieben Posaunen gegeben wurden. Bevor nun diese Englen blaseten, sahe er einen andren Engel, nemlich Christum als unsren ewigen Priester zum Altar hinzureiten, welcher das Rauchwerck der Heiligen, das ist, ihr Gebett dem Himmlischen Vatter zum besten der Kirchen aufopfferte. Nach diesem hingen die Englen an mit ihren Posaunen zu blasen, und zwar einer nach dem andren. Wie nun der Erste/ unter welchem verstanden wird die Arianische Ketzerey, in seine Posaunen stoffete/ sehet/ da siehle ein Schauer mit Feuer und Blut vermischer/ worvon das dritte Theil der Erden/ wie auch das dritte Theil der Bäumen/ und nit minder das ganze Gras verbranne. Mit dieser Vorstellung nun wolte der H. Geist uns zuverstehen geben, was gedachte Arianische Ketzerey der Kirchen GOTTES vor unfäglliche Schaden wurde zufügen, wie sie das ganze Graß, das ist, fast alle Welt-Leuth wurde anzünden; Die Welt/ sagt der H. Hieronymus, verwunderte sich/ daß sie Arianisch ware; Und nit minder den dritten Theil der Geistlichkeit, dann man zehlte auf einmahl hundert und fünfßig Bischöffe, so sich durch diese Ketzerey verführen lassen; so wurde auch Blut mit diesem Geistlichen Hagel oder Ketzerey vermischer, indeme es unter den Kayseren Constantio und Valente, vorderist aber unter Genferico und Hunerico sehr bluttig über die Catholische hergienge.

Es ware aber dieser Arius, von welchem sothane Ketzerey wurde ausgebrütet, ein Alexandrinischer Priester, welcher, weil er in dasiger Bischöffs-Wahl übergangen, und an statt seiner Alexander ein Fromm- und gelehrter Mann erwählet worden, diese Meuterey in der Kirch hat angefangen, dergleichen grössere von dorth an bis hiehero noch niemahl entstanden ist. Er sprengte ein sehr subtiles Gift aus wieder Christum unsren übergebenedeyten Gott und Alles. Er lieffe ihme dem Schein nach fast

alle Hoch- und Vortrefflichkeiten zu, so wir Recht und Wahrglaubige ihme zulegen. Er nennte ihne das göttliche Wort/ er erhebe ihne über alle Englen, er begabte ihne mit der ganzen Bülle des H. Geistes, er lieffe zu, das er vor den Menschen und Englen gewesen. Doch aber laugnete er, das er Consubstantialis Patri, das ist, mit dem Vatter einerley Wesenheit seye. Umb dieses einzige Wort ware der Haupt-Streit, die weil aus diesem alle andre Wahrheiten oder Irrthumben von der allerheiligsten Person Christi herausstieffen. Wie nun Arius eines theils in H. Schrift eine Menge Text fandte, die er zu Bestärkung dieses Irrthumbes zumißbrauchen wuste, anderes theils aber der gemeine Mann diese Subtilität entweder nit begriffe, oder so groß nit achtete, so ziehete er Gelehrte und Ungelehrte auf seine Seiten, und wurde die ganze Welt fast Arianisch, wie hieroben der H. Hieronymus sagte, und klagte; im Jahr 315. entdeckte er seine Ketzerey schon genugsamb, deswegen er auch im Jahr 318. schon von hundert Bischöffen in einem Synodo zu Alexandria verdambet, und aus der Kirchen hinaus geworffen wurde; alleinig nachdem er die zwey Bischöffe Eusebium von Nicomedia, und Eusebium von Caesarea, so die zwey ansehnlichste und gelehrteste Männer waren, auch bey dem Hoff Constantini sehr vieles vermöchten, auf seine Seiten bekamme, da giengte das Feuer erst recht auf. Zwar Kayser Constantinus berrübte sich hierab nit wenig, das er in der Kirchen, in welche er kaum eingetreten, eine solche Uneinigkeit sehen müste, thate auch alles, was er kunte und vermöchte; desgleichen auch der H. Papst Sylvester, umb selbe beyzulegen, alleinig es ware alles umbsonsten, mithin kein anders Mittel übrig, als das man zu einem allgemeinen Concilio schritte, und in selben die Sach verbeidete, zu welchem dann Constantinus auch allen Unkosten beyschaffte.

Also wurde zu dem Congress oder Zusammenkunfft belibet, die alte und berühmte Stadt Nicæa in Bithynien, wohin sich auch drey hundert und achtzehen rechtglaubige Bischöffe begeben, unter denen nit wenige waren, so schon allbereit unter der Marter gestritten, andre aber die Brand- und Merckmahlen davon noch an ihnen hätten, wann ihnen Diocletianus das rechte Aug ausstechen, die rechte Knyescheiben einschlagen, und zu den Berg-Wercken verweisen lassen, welche Brand-Mahlen der Marter Constantinus mit grosser Andacht verehret, und gekusst hat. Es mußte sich aber auch Arius und seine Parthen stellen, umb das Urtheil des Concilii zuvernehmen. Die Zusammenkunfft geschabe in dem

Apoc. VIII. 1.

7. 2.

7. 7.

Baron. A. 315.

Euseb. l. 3. Vita Constant. c. 6. Socrat. l. 1. c. 5. Theod. l. 1. c. 2.

Sozom. l. 1. c. 16.

Ruf. l. 1. c. 4.

Vid. S. Athanas. in Orat. 1. Contra Arium.

Kayserlichen Vallas daseibsten, wo sich auch Constantinus in höchster Verfohn einfande, nit zwar einen Richter abzugeben, wie der welches er feyerlich Protestirte, sondern umb die widrige Partheyen mit seiner Auctorität in grösserer Bescheidenheit zuhalten, und das befördrend = ungestüme Geschrey, Zanck und Zwistigkeit der Kezer zuvermitteln. Von Seiten des Römischen Papsen Sylvestri praesidierte der berühmte

*Vid. Per-
ron. in
Ref. ad
Reg. Brit-
tan. c. 25.*

*Rufin. l. 1.
Hist. Eccl.
c. 2.*

A. Rom. l. 1.

*S. Athan.
Apol. 2.*

*Theod. l.
1. c. 8.*

Bischoff Osius, wie auch die zwey Römische Priester Vitus, und Vincentius. Als nun gleich anfangs die Arianer wieder die Catholische allerhand Klagen schriftlich dem Kayser übergaben, liesse dieser solche ohneröffnet verbrennen, also zu ihnen sprechente: **GOtt hat euch zu Priestern verordnet / und Gewalt geben uns zu urtheilen / also sollen nit wir euch / sondern ihr uns urtheilen; müßter also ihr allein des Urtheils GOttes gewärtig seyn / der seiner Zeit schon alles wird recht machen.** Den 19. Junii Anno 325. wurde das Concilium eröffnet, und die Irthumben Arii vorgelesen. Weil nun die Väter offenbarlich sahen, das Arius die Gottheit Christi unter allerhand verschraufften Necken laugnete, funden die meisten auf, verstopfften ihre Ohren, und schreyen überlaut, das sie sothane Gotteslästereyen ohnmöglich mehr hören kunten. Wie aber Arius sich anerbote seine Irthumben mündlich zuverrathigen, setzten sie sich wiedrumb nieder, trachteten die Sach in Forma, und liesen ihne durch dem berühmten Alexandrinischen Priester Athanasium, den dasiger Bischoff Alexander als seinen Theologum mitgebracht, wiederlegen. Wie nun Athanasius den Arium also in die Enge getrieben, das er nit mehr hinaus wußte, liesse seine Parthey die härtere Wort und Terminos ihrer Kezerey hinweg, und zohe gelindere Seiten auf; allein weil man sahe, das sie nichts anders suchten, als nur die Wort, nit aber den Irthumb zuverändern, wurde von Seiten des Concilii zu Aufhebung aller Strittigkeiten das Griechische Wort Homousios, oder Consubstantialis vorgeschlagen, Krafft welchen man glauben und bekennen mußte, das Christus der Gottheit nach vom Vater durch die Verfohn zwar unterschieden, doch aber von gleich = ja einerley Wesenheit mit dem Himmlischen Vater seye. Als nun hierüber die Vota colligieret wurden, fandte es sich, das Arius mit dreyhundert und achtzehen Stimmen verdambet, und das Homousios mit so vielen beliebt worden. Zwar suchte Eusebius von Nicomedia, der nach dem Ario das Haupt ware der Arianeren, alles hervor, entweder dieses Wort = oder wenigst den Schluß des Concilii zuver-

hindern, alleinig Constantinus wolte vor ein = und allemahl den Schluß des Concilii von jederman angenommen wissen. Zwar sprengten sich die zwey obgenannte Eusebi, und noch zwey andre zimlich, und wolten nicht daran, da aber der Kayser das Exilium und Lands = verweisung allen antrohetete, welche dis beschlossene Kirchen = Canon nit unterschreiben wolten, bequemeten sich endlich alle, unterschrieben das so genannte Nicanische Symbolum, so noch heut die Kirch in der H. Mess bettet, ja es stellte sich Arius, als wann er seinen Irthumb selbst erkennete, und weis nit wie bereuete. Wor auf dann die Arianer alle, umb weil sie sich dem Concilio unterworfen, vom Kayser begnadet worden, ja es wurde wieder den Arium nichts ferners statuiert, als das er hinführan, Pergernuß zuverhieten, nit mehr nach Alexandria komben, seine Bücher aber verbrennet solten werden. Wie es nun weiter ergangen, wird sich in folgenden des mehrern zeigen.

Noch wurden in diesem Concilio abgethan verschiedene Strittigkeiten unter den Glaubigen, und zwar erstlichen wurde verordnet, das das Oster = Fest jederzeit an einem Sonntag, und zwar den ersten, so auf den Voll = Mond nach den Aequinoctio Vernali folget, in der ganzen Kirch solte gehalten werden. Item, wegen des Spalts Meletii Bischoffen von Antiochien wurde beschlossen. Das ihne der Bischöfliche Mahnen zwar verbleiben, des Bistumbs aber sich nimmermehr solte anmassen. Noch andre Canones zu verschiedener Ordnung und Disciplin der Kirchen gehörig wurden aufgesetzt und beliebt, deren 20. an der Zahl seynd. Rufinus verzeichnet 22. ja man hat in Arabischer Sprach deren wohl 30. gefunden, von welchen zureden aber allhier umb so weniger Platz ist, als diese letztere von den Gelehrten ohne deme verworffen werden. Dieses last uns hier anmercken, das, weil die Arianer schwermerten, ob wäre einmahl ein Zeit gewesen, wo Christus nit wäre gewesen, des wegen von der Kirch GOttes die Wort zu dem Gloria Patri hinzugethan worden: Sicut erat in principio, & nunc, & semper &c. Wie er im Anfang ware also ist er anezo / und jederzeit bis in Ewigkeit. Mit welchen Worten wir die Ewigkeit Christi glauben, bekennen, lobben, Ehren und preisen. So viel vom ersten General Concilio das Nicanische genant, welche die alten wie das H. Evangelium zuhalten und zuverehren pflegten. Nun ist zwar noch ein General = Concilium nemblich das Constantinopolitanische in diesem vierten Saeculo gehalten worden, weil aber solches erst zu Ende dieses hundert = jährigen Zeit = Gangs geschehen, und zu

*S. Athan.
Apol. 2.
Socrate
l. 1. c. 10.*

*Soz. l. 1.
c. 20.*

*S. Athan.
Apol. 2.
Socrate
l. 1. c. 6.*

*Socrate
l. 1. c. 6.*

*Ruf. l. 1.
c. 6.*

*S. Greg.
l. 1. Epist.
24.*

Verstehung dieses noch viele Ding zuwis-
sen notwendig, als wollen wir solches vor
dem Beschluß dieser Red = Verfassung
ansetzen; hiezwischen die Römische Päbste,
Kaiser, und Kezerereyen beybringen, aus
denen der Zustand der Kirch Gottes ge-
nungsam abzunehmen seyn wirdet.

Die Römische Päbste dieses
vierdten Sæculi.

XXX.

Der H. Marcellinus ein Römer, von
ihme wird geschrieben, das er aus
Furcht der Tormenten unter dem Kaiser
Diocletiano den Götzen geopfert, alsobald
aber dieser Untath sich wieder gereuen lassen,
nach Sinuella in Neapolitanischen zu dasi-
gen Concilio sich verfüget, umb Verzeyhung
seiner Untath, und zugleich umb eine Buß
gebeten, deme aber das Concilium ein-
stimmig geantwortet, das der erste Eiß
sich nit richten lasse. Weil aber der H.
Augustinus von diesem Fall des Marcellini
ganz und gar nichts wissen wolte, ja ihne
ausdrücklich als unschuldig wieder den Kezer
Petilianum verrathiget, deme die Gelehr-
ten jetziger Zeit fast einstimmig beyfallen,
so können wir ja nit anderst, als das wir
uns auch auf diese Seiten schlagen, und
sothanen vorgebenden Fall widersprechen.
Doch halten wir ihne vor einen wahren
Martyrer, deme nebst Cyrino, Claudio
und Antonino das Haupt abgeschlagen
worden im Jahr Christi 304. den 26.
April, nachdeme er 8. Jahr regieret.

XXXI. Der H. Marcellus I. ein Römer,
hat 25. Titulos als so viel Pfarrereyen in
der Stadt Rom aufgerichtet, ist von dem
eingetrunnenen Kaiser Maxentio, der zu
Rom alle Grausambkeit und Muthwillen
verübet, bis ihne Constantinus außs Haupt
geschlagen, den wilden Thieren, so zu den
Schau = Spiesseln aufbehalten wurden,
auszumarthen verdammet worden, welches
ihne dann unsägliche Mühe und Ungemach
hat gekostet. Bewegen er auch als ein
Martyrer von der Kirch Gottes verehret
wirdet den 16. Jenner. Hat regieret 5. Jahr.

XXXII. Der H. Eusebius ein Griech hat
verordnet, das die Corporalien, worauf
der H. Leib und Blut Christi in der H.
Meh gelegt und gefeset werden, nit von
Seiden, Silber oder Gold, sondern aus
reiner Leinwath seyn sollen, weil auch der
Leichnam Christi nach Abnembung von
dem Creutz in eine reine Leinwath gelegt
worden. Er hatte viele, so in der Verfol-
gung gefallen, widrumb auf rechten Weeg
gebracht. Verordnete, das kein Lay ei-
nen Geistlichen bey dem weltlichen Gericht
Klagbaher betretten solle, und auch könne.
Entschlaffet seeliglich in dem Herrn den 26.

September, An. 311., allwo auch sein
Fest = Tag gehalten wirdet, im 2ten Jahr
seiner Regierung.

XXXIII. Der H. Melchiodes oder auch
Miltiades aus Africa gebürthig, hatte den
Trost, das unter seiner Regierung der grau-
sambe Tyrann und Unflath Maxentius von
Constantino außs Haupt geschlagen, und
hernach von diesem Überwinder das Zeichen
des H. Creuzes in der Stadt Rom offent-
lich aufgerichtet worden. Verordnete,
das Niemand an Sonn = und Donners-
Tagen sollte fasten, weil die Heyden dazu-
mahlen an diesen zweyen Tagen ihre Fasten
hatten. Verdambte die Donatisten in ei-
nem zu Rom gehaltenen Concilio, befahle
die Altar mit Leuchtern zu versehen. Star-
be, nachdeme er unter Maxentio schon vie-
les gelitten, den 10. Decembris An. 314.
allwo auch sein Gedächnuß wird gehalten,
im vierdten Jahr seiner Regierung.

XXXIV. Der H. Sylvester ein Römer,
der vortrefflichsten Päbsten einer, so bisher
die Kirchen regieret haben. Er hatte die
Ehr den grossen Constantinum zu tauffen,
und ihne zugleich von seinem Ausfaz zuer-
ledigen. Er veranstaltete das grosse Ni-
cæanische Concilium, präsidirte in selbem
mitteltst seines Legaten Osi, wie auch eines
zu Rom gehaltenen Concilii, wo er selbst
persöhnlich den Arium verdammet. Er
ziehrete Rom mit den schönsten Gottshäu-
sern, machte die heylsamste Statuten, der-
gleichen waren die Beyhungen der Kirchen
und Gottshäusern, die Verordnungen der
Ferien in der Wochen, die geheiligte Kley-
der deren, so zu Altar dienten, die Päbst-
liche Haupt = Zierden, item das die Altar
jederzeit von Stein seyn sollten. Verstar-
be voll der Verdiensten im Jahr Christi
335. Den lesten Decembris, wo auch
sein Gedächnuß wird gehalten, nachdem
er 21. Jahr die Kirch Gottes glückselig
und glornwürdig regieret.

XXXV. Der H. Marcus ein Römer ver-
ordnete, das der Priester und das Volck
das in dem Nicæanischen Concilio aufgelesete
Symbolum, sogleich nach dem Evangelio
miteinander sollten absingen. Gabe dem
Bischoff von Ostia, welcher der Consecra-
tor des Päbsten ist, das Pallium oder Erz-
Bischöffliche Zierde in der Lateinischen Kir-
chen, welches gleichwie es von Schaaf-
und Lämber = Woll, nit von Gold oder
Zubelen ist, also bedeutet solches ihr geist-
liche Hirten = Sorge, wie sie die Schaaf
und Lämber Christi weyden, nach seinem
Exempel auf den Schultern tragen, mit
dem Wort Gottes, heiligen Sacramen-
ten und guten Exempel zur ewigen Glücksee-
ligkeit führen sollten. Gabe seine heilige
Seele auf An. 336. im 9ten Monath seiner
Regierung.

Et 3

XXXVI. Der

Burius in
Melch.

Ex l. Pon-
tif.

Sozom. l.
1. c. 16.

Card. Bo-
na l. 1.
Rer. Li-
turg. c. 25

Ex l. Pon-
tif.

L. Pontif.
in Mar-
cell.

S. August.
l. 2. Con-
tra Litte-
ras Petil. c.
92.

Euseb. l. 8.
c. 14.

L. Pontif.

Ex Episto-
lis S. Eu-
sebi.

Math.
XXVII.
59.

XXXVI. Der H. Julius ein Römer. Weil folgendes Jahr Kayser Constantinus der Grosse mit Todt abgieng, darauf aber die Arianer, die sich nunmehr Eusebianer von ihrem Oberhaupt Eusebio Bischöffen von Nicomedien nemnten, in ganz Orient wegen des H. Athanasii, nunmehrigen Patriarchen von Alexandria ihres Erz = Feindes, die größte Unruhen in den Kirchen verursachten, als ware unser H. Pabst gar sehr bemühet solche zu stillen, und allen Sachen Recht zuschaffen. Zu diesem Ende hielt er zu Rom das andre Jahr darauf ein Synodum von 116. Bischöffen, und verdampte abermahlen die Arianische Irthumben. Er nambe den H. Athanasium, den diese Kezer von einem Orth in das andere im Elend herumjagten, mit Väterlicher Liebe auf, veranstaltet wegen seiner durch die zwey Söhn Constantini und nunmehrige Kayser Constantem und Constantium das Sardicenische Concilium von dreyhundert Bischöffen, schickte als seine Legaten zu solchen abermahlen den berühmten Osiu sambt dem Archidamo und Philoxeno, und richtete die Sachen auch dahin, das Athanasius mit größten Ehren in seinen Patriarchal = Sitz zu Alexandria widerumb eingesetzt worden. Verstarbe darauf An. 352. den 12. April, nachdem er die Kirch Gottes 15. Jahr regieret.

Vid. S. Athan. A-pol. 2.

Vid. Epist. Synod. ad Julium P.

XXXVII. Der H. Liberius gleichfalls ein Römer. Wir geben ihm den Titul eines Heiligen / weil solcher ihm sowohl im alten Catalogo de Pontificibus als in dem Martyrologio des Bedæ beygelegt wird; Er hatte die härteste Zeiten, so jemahl in der Kirch gewesen seyn mögen. Wurde gleich Anfangs seiner Regierung von dem Kezerischen Kayser Constantio, weil er die Verdambnuß Athanasii mit unterschreiben wolten, ins Elend verschicket, doch ließe er sich endlich hinterlistig, das er hierin bewilligte, welches er aber sich sogleich gereuen lassen, wie er dann seinen Glauben in dem Römischen Concilio genugsamb bekennet, und bewehret hat. Verstarbe im 367. Jahr Christi, im 15ten seiner Regierung.

Theodoret. l. 2. c. 17.

P. Lupus. Part. 5. ad Dictatum Greg. 7.

Martyrol. R. 29. Julii.

XXXVIII. Der H. Felix II. auch ein Römer, wurde in Abwesenheit Liberii von dem Kezerischen Constantio zum Pabstthumb beförderet, welches das zweyte Schisma ware, deswegen ihm solche Würde von vielen gelehrten Männern angestritten wirdet; doch weil er von dem Alterthumb vor einen solchen erkennet, ja umb seiner herrlichen Bekannnuß und Verdambnuß jetzt = ersagten Kezerischen Kayfers willen der Titul eines heiligen Martyrers beygelegt worden, als wollen dann auch wir mit der Kirch Gottes uns seiner Vorbitte be-

fohlen haben, sein Gedächtnuß wird begangen den 29. Julii.

XXXIX. Der H. Damasus ein Spanier, ein gelehrter enffrig = und heiliger Mann, bey seiner Wahl ereignete sich das dritte Schisma, da nemlich Ursicinus ein Diacon der Römischen Kirchen wider ihne erwählet wurde. Zur steiffung des Glaubens, Verwerffung der Kezerereyen, und Herstellung des Kirchenfriedens hielt er verschiedene Synodos, zumahlen aber das grosse allgemeine Concilium zu Constantinopel, von dem wir zu Ende dieser Red = Verfassung besonders handeln wollen. Er verdampte auch den Kezerischen Apollinarem, und Priscillianum; Beordnete durch ein Gesas das Gloria Patri bey jedem Psalm anzuhängen, welches zuvor schon hin und wieder gebräuchig ware. Er wird von den heiligen Vätern wegen seines Glaubens = Eyffers vor die Keinigkeit der Catholischen Lehr gar sehr gepriesen. Baucte seinem glorwürdigen Landsman Laurentio zu Ehren zu Rom zwey Kirchen, deren eine inner der Stadt bey S. Lorenz in Damaso, die andre ausserhalb bey S. Lorenz ad Catacumbas genennet wirdet. Leuchtere mit Wunder im Leben und Todt, welcher sich zugetragen den 11. Decembris An. 384. Nachdeme er 18. Jahr regieret.

Rufin. l. 2. c. 10. Socrates. l. 4. c. 24.

Martyrol. R. 11. Dec.

S. August. Epist. 65. ad Genuros. S. Hieronym. in Script. Eccl. Opt. Millevit. l. 2. c. 10.

XL. Der H. Siricius ein Römer folgte dem H. Damaso wie in dem Pabstthum, also auch in seinem Apostolischen Eyser getreulich nach. Er verdampte verschiedene Kezer und Spaltige, zumahlen den Helvidium und Jovinianum, so die allerreineste Jungfrauschafft der Mutter des Herrn anstritten. Beordnete, das der öffentliche Tauff den Erwachsenen am Samstag vor Ostern, und Pfingsten solte erteilt werden: setze in das Canon die Wort: Communicantes, & Memoriam Venerantes &c. Ihme haben wirs zu danken, das die Mönch und Einsidler auch zu dem Priestertum befördert werden, hingegen verwarffe er die Bigamos, das ist, die zu der 2ten Ehe geschritten, vor ewig von diesem Ampt und Würde. Gabe seinen seeligen Geist auf den 27. April An. 398, nachdeme er 13. Jahr regieret.

S. Hieronym. Epist. 50. ad Parmel.

Burinus in Siricio.

XLI. Der H. Anastasius I. widerum ein Römer, befahle, das keiner von einem andren als seinem eignen Bischoff solte zum Priester geweyhet werden, ausgenommen er habe schriftliche Erlaubnuß, wovon dann Litteræ dimissoriales ihren Ursprung haben. Verbotte, keinen, der mit einem Leibs = Mängel behaftet, zum Priestertum zubefördern. Beordnete auch, das bey Ablefung des H. Evangelii alles stehen solte. Er verdampte die Origenisten, und starbe An. 402, Regieret 4. Jahr.

Exl. Pontif.

Jahr. So viel von den Römischen Päbsten dieses vierten Sæculi. Was wir nun ferners hieraus zuziehen haben, wird in den Lehr-Stücken vorkommen.

Römische Kayser dieses vierten Sæculi.

Nachdem Kayser Constantinus bald zu Anfang dieses 4ten Sæculi in die Kirch Gottes eingetreten, und auch das Römische Reich, oder wie der H. Chryostomus redet, die Welt mit sich hinein geführt, als wird sich der Zustand der Kirch Gottes von Zeit zu Zeit in folgenden Beschreibung der Christlichen Kayseren zeigen.

LIV. Aurelius Valerius Diocletianus von Dioclea aus Dalmatien gebürthig, schlechten Herkommens, liesse sich nach dem Todi Kayser Numeriani wider dessen Bruder Carinum zum Kayser aufwerffen, mit deme er aber genug wurde zuthun bekommen haben, wann selber nit von den feinnigen selbstn wäre erschlagen worden. Wir haben schon oben erwehnet, daß um den Anfang seiner Regierung das Römische Reich allersits beunruhiget worden, wiewegen er zum Mit-Kayser Maximianum, so hernach Hercules genemmet worden, angenommen; weil beyde aber zu solchen nit genug waren, so nahmen sie noch zwey Kayser an, und zwar Diocletianus den Galerium Maximianum, und Hercules den Constantium Chlorum, Vattern Constantini des Grossen. Bey diesem allem hatte doch Diocletianus das meiste zu sagen. Wie nun aber diese vier Kayser mit ihren Armeen überall victorirten, deswegen auch Diocletianus mit seinem Herculeo einen gewaltigen Triumph zu Rom gehalten, verhehle er in einem unseinnigen Hochmuth, truge kein andre als goldene mit Edelstein gestückte Kleyder, ja liesse so gar die Solen an seinen Schuhen mit Edelstein versehen. Befahle daß man ihme die Fuß küssen, ja vor einen Gott solte anbetten. Unter andren, so man von ihme noch zu Rom siehet, seynd die sogenannte Therma Diocletiana oder gewesene warme Bäder aus Marmelsteinen, welche weil sie von heiligen Martyren, die er hier zu zur Arbeit gebrauchet, aufgeführt worden; heut zu Tage mit desto grosserer Zornmuth betrachtet werden. Wie nun dieser Tyrann die Kirchen verfolget, die Glaubige gequellert, ja das ganze Christenthum aus zu tilgen sich bestiesen, solches ist schon oben erwehnet worden, gleichwie auch seines, daß er aus Verdruss, daß er mit all seiner Verfolgung wider die Christen nichts

können ausrichten, sondern deren immer zu mehrer worden, sich endlich des Kayserthumbs gänzlich abgethan, nach Salona in Dalmatien sich begeben, ein Privat-Leben alldort geführt, und der Gärnerey abgewartet. Endlichen nahm er aus einer unnöthigen Forcht Giffte, und schützte sein unglückselige Seel aus, nachdeme er regieret 25. Jahr lang.

LV. Maximianus Hercules war ein Tagwerker's Sohn von Sirmio in Pannonien, ein wilder brutaler Mann, doch aber darben kein übler Soldat, wiewegen ihme Diocletianus auch zu einem Mit-Kayser angenommen. Weil er die Bagauden oder Frankosische Vahren, so Diocletianum nit wolten annehmen, mit einer so verwunderlichen Geschwindigkeit zu Vahren getrieben, wurde ihme der Veynnehmen Hercules bengelegt. Er hat die Christen, wo und wie er hat können und mögen, auf eine Crudele und Barbarische Weis verfolget. Nachdeme er Diocletiano zu Gefallen des Reichs sich begeben, hernach aber als sein Sohn Maxentius in das Kayserthumb sich eingetrimmet, und er aus seiner Einsamte wieder hervor kriechende seinem Tochter-Mann Constantino nach dem Leben stünde, wurde er aus Befehl dessen zu Lion stranguliret, nachdem er 19. Jahr regieret.

LVI. Constantius Chlorus ein Hoch-Adelicher Römischer Geschlechter, wie dann seine Mutter Kayser's Claudia II. Bruders Tochter wäre; Er selbstn stünde umb seiner Tugenden, zumahlen von wegen seiner Sanftmuth, bey jedermänniglich in grösster Hochachtung. Wie ihme dann schon Kayser Carus an statt seines unarthenigen Sohns Carini, von dem er zusagen pflegte: Hic non est meus: Dieser ist mein Sohn nit an Kindesstatt wolten annehmen. Wie er nun von Herculeo zum Mit-Kayser erwählet, und ihme Frankreich und Britannien zu Theil worden, machte er den Christen ganz keine Ungelegenheit. Endlichen verstarbe er zu York in Engelland im Jahr Christi 306. den 25. Julii, nachdeme er zuvor den H. Tauff empfangen, und seinen Sohn Constantinum durch die Arme zum Kayser lassen ausrufen, hat nit gar 3. Monath über ein Jahr regieret.

LVII. Galerius Valerius Maximianus aus Dacia, so heiffete vor alters das Land, so man anjese die Walachey, Moldau und Siebenbürgen nennet. Er wäre von gar schlechten Eltern, und hüttete selbst das Vieh, deswegen er auch Attentarius genemmet wurde. Wie ihme Diocletianus zum Mit-Kayser angenommen, hebre er in seinen ersten Feld-Zügen schlechte Ehr-

Pomponius Latinus in Maximian.

so J. nicht

so J. nicht
Euseb. in Chron. l. 1. 8. Hist. c. 29.

so J. nicht
so J. nicht

Eutrop. l. 10. Brév.

so J. nicht
so J. nicht

Anel. Vi. Cor. de R. Gentis Orig.

Pompon. Lat. in Dioclet.

auf, doch glückte es ihme nach der Hand besser. Er ware ein abgesagter Feind der Christen, und verfolgte sie im ganzen Orient, wo er zugebieten hätte, aufs allergrausambste, er ware auch der Leichtfertigkeit gar sehr ergeben. Endlich verstarbe er An. 611. an des Herodis Kränkheit, nachdem er sechs Jahr regieret.

Egnat. de Rom. Principp.

LVIII. Flavius Alexander Severus ein Schwester-Sohn Galerii, einfolglichen auch von schlechter Abkunft: Er wurde von Galerio zum Mitt-Kayser angenommen: Als nun Maxentius des Herculei Sohn zu Rom durch die Pratorianos zum Kayser sich liesse ausruffen, wurde dieser Severus wider ihne geschicket, alleinig weil ihne die Soldaten verlassen, als müste er nach Ravennam flüchten, von dar liesse er sich vom Herculeo nach Rom locken, wo er ihne im zweyten Jahr seiner Regierung strangulieren lassen, zu wohl verdienet Straff seiner Grausamkeit, die er gegen den Christen ausgeübet.

Idem Loc. cit.

LIX. Valerius Maximinus auch ein Schwester-Sohn Galerii, und von diesem mit minder zum Mit-Kayser angenommen. Seine größte that ware die Verfolgung der Christen in Orient. Endlich ergriffe ihne auch die Rach Gottes wie seinen Vätter den Galerium, das er an seinem Leib verfaulet. Pomponius Letus schreibet, er habe ihne selbst den Kragen zugeschnüret, nachdeme er 4. Jahr regieret.

Pompon. Let. in Max.

LX. Valerius Maxentius Sohn des Herculei, als er sahe wie er von Galerio übergangen, und an statt seiner Severus und Maximinus von selben zu Kaysern angenommen, trange er sich selbst ins Kayserthumb ein, gewanne die Pratorianos mit Gelt, und liesse sich zu Rom zum Kayser ausruffen. Er ware der Unzucht so sehr ergeben, das vor ihme keine eheliche Matron in Rom mehr sicher ware. Hatte seine Freude auch in der Zauber-Kunst, und übte seine Grausamkeit ohne unterschied wieder Hohe und Niedere aus, zumahlen liesse er solche zu leste die Christen füllen. Endlichen als er dem Constantino mit hundert siebenzig tausend zu Fuß, und achtzehn tausend zu Pferd entgegen zog, wurde er aufs Haupt geschlagen, und als er nach Rom zurück wolte über jene Brücken, so er Constantino zum Fall hatte legen lassen, brache selbe mit ihme ein, und verauffte also elendiglich An. 312. nachdeme er 6. Jahr tyransieret.

A. 312.

Pompon. Letus in Licinio.

LXI. Marcus Julius Licinius aus Dacia oder der Walachey gebürthig, wurde von Galerio anstatt des umgebracht Severi zum Mit-Regenten angenommen. Ware in gleichen von wegen seiner Unzucht und

Barbarischen Grausamkeit willen verschrent, zugleich auch ein abgesagter Feind aller Künsten und Wissenschaften, die er nur die Pest des gemeinen Wesens nennete. Nach dem Todt Galerii und Maxentii theilte Constantinus mit ihme die Regierung, und schickte ihne wieder Maximinum in Orient, der mit den Christen sehr übel haufete. Als nun Licinius diesen aufs Haupt geschlagen, und aber alle Länder, so er Maximino abgenommen, vor sich behalten wolte, so wieder den Vertrag, den sie miteinander zu Meyland getroffen, lauffte, und über dieses noch die arme Christen aufs äußerste verfolgte, zog Constantinus wieder ihne, schlug ihne auch in einem Treffen bey Adrianopel, wo Constantino die Englen streitten halfen, solcher gestalten, das er die Regierung gänzlich niederlegen, und seiner Gemahlin, so Constantini Schwester ware, zudanken hatte, das ihme das Leben als einem Privato zuführen erlaubet wurde. Als er aber auch in diesem Stande nit ruhen kundte, wurde ihme zu Thessalonica der Brodt-Sack zugeknüpft, zur wolverdienten Straff seiner gegen die Christen verübten Grausamkeit. Hat regiert 14. Jahr.

Euseb. l. i. Vit. e. Con. Tit. c. 42.

LXII. Marcus Flavius Constantinus zu genannt der Grosse ein Sohn des Kayser Constantii Chlorig und seiner ersten Gemahlin der Helena. Wie er nun zum Kayserthumb kommen, seinen Schwager Maxentium in Krafft des H. Creuz-Zeichen überwunden; Herculeum und Licinum nach ihrem Verdiensten strangulieren, und Maximinum erschlagen lassen, solches ist schon erwöhnet worden, das er also aus denen sechs damahlen zugleich Regierenden Kaysern allein die Bräut darvon geführet, womit er sich dann öffentlich zum Glauben bekönnet, und vom H. Paps Sylvester zu Rom hat tauffen lassen. Er richtete das heilige Creuz-Zeichen öffentlich in der Stadt Rom auf, und machte den Römern durch eine Beschrift kundig, wie er sie in Krafft des H. Creuzes von dem Joch Maxentii befreyet hätte. Er stellet die Christen in aller Welt in die Freyheit, verbietete die öffentliche Abgötterey, baute eine Menge Kirchen und Gottes-Häuser, beförderte auf seine Unkosten, ja besuchte in höchster Versohn das Nicanische Concilium; er übersetzte den Kayserlichen Sitz nach Bissanz, so er hernach Constantinopel nennete, und liesse also das alte Rom der Religion zu ihrer Residenz über, welches ihr bis diese Stunde kein Menschlich ja kein Höllischer Gewalt entreißen können, ja er thate der Kirchen Gottes so vieles Guts, das man ihne nit nur einen andren Josue,

Entrop. Brev. l. 10.

Euseb. l. i. Vit. e. Con. Tit.

Baron. A. 312. § 324. 325.

Josue, Cyrum, David und Salomon sondern auch einen Vatter der gesambten Christenheit nennen mag. Sein ferneres Privat-Leben seynd wir mit gesinnet gleichwie auch bey andren Kaysern, zubeschreiben, doch ware auch dieses also beschaffen, daß ihne die Griechen unter die Heilige zehlen.

Baron. A. 337.

Er theilte vor seinem Todt das Römische Reich also unter seine drey Söhne aus, daß Constantinus Franckreich, Spanien und Britannien; Constans Africam, Italiam, Illyrium, Dalmatien, Thracien, Macedonien und Griechenland; Constantius aber Egypten und den übrigen Orient beherrschen sollte. Verstarbe seeliglich den 22. May An. 337. im 31. Jahr seiner Regierung.

Eutrop. l. 10. Sozom. l. 2.

LXIII. Constantinus II. weil er der Aeltere ware aus ersagten dreyen Söhnen Constantini, und sich beduncken lieffe, ob wäre er im Väterlichen Testament zu kurz kommen, als fangte er mit seinem Bruder Constans einen unnöthigen Krieg an, und gieng über die Alpen bis nach Aquilejam. Weil er nun auf seine Macht sich verlassen de, auf sich selbst mit genugsamb acht hatte, verfiel er in einen Hinterhalt, allwo er sich in eine Schlacht mußte einlassen, in welcher er auch zu Grund gangen An. 340. im 25. Jahr seines Alters, nachdeme er nit länger als 3. Jahr regieret. Dieser Constantinus, wie er der wahren Catholischen Religion beypflichtete, als restituirte er dem H. Athanasio widrumb seine Kirchen zu Alexandria.

Vid. Baron. An. 350.

LXIV. Flavius Constans zweyter Sohn Constantini des Grossen, wurde nach der Schlacht zu Aquileja mit seinem Bruder nunmehr allein Herr über den ganzen Occident, hielt sich sehr wohl, zumahlen die Religion betreffende, in seiner Regierung. Als er nun die Nachstellungen eines gewissen Tyrannen, Nahmens Magnentius, der sich in Franckreich vor einen Kayser wider ihne aufgeworffen, und wider welchen er zu Feld gezogen, fliehen wolte, wurde er ohnfern des Pyrennaischen Gebürgs eingehollet und erschlagen, welchen Tod der H. Athanasius mit höchstem Leydweesen bedauert, ihne einen Martyrer nennende. Aus welchem erhellet, wie unrecht die Heyden ihne gethan, wann sie ihne des Geizes und Schwelgerey bezüchtigen, welches ihnen einige aus den unfrigen so unbedachtsamb nachgeschrieben. Sein Todt fallet ein in das Jahr Christi 350. und 13. seiner Regierung.

Socrat. l. 2. c. 20.

S. Athanas. Apol. ad Const.

LXV. und LXVI. Magnentius und sein Bruder Decentius waren Franzosen von schlechten Eltern. Der vorgehende Kayser hatte den ersten bey seinem Hoff aufgezogen, und ihne zum Feldhern im Illyrischen Krieg gemacht. Zur Dancksagung dessen rebellirte er wider ihne, warffe sich selbst zum Kayser auf, und erschlug diesen seinen höchsten Gutthäter, wurde aber von Constantio, Bruder des Constantis, nach vielen Treffen in der bekannnten Schlacht zu Murfia, wo die Römische Kräfte auf dem Platz blieben, indeme 50000. Todte auf der Wahlstadt gezehlet wurden, aufs Haupt geschlagen, und also in die Enge getrieben, das er mit dem Degen wider die Wand lieffe, und solchen ihne in den Leib rennete. Wie nun sein Bruder Decentius, der von Magnentio zu Mayland zum Kayser erkläret worden, das Unglück seines Brudern vernommen, legte er ihne auch den Strick an Hals, und verdroßlete sich selbst. An. 353.

Sozom. l. 4. c. 1.

Socrat. l. 2. c. 27.

Aurel. Vitor. p. 2. de Cæs.

S. Athanas. Epist. ad Solit.

LXVII. Flavius Constantius dritter Sohn Kayser Constantini des Grossen. Nach dem Todt seiner Brüder glaubte er, es fehlten auch ihre Erbschaften ihme zu, deswegen sahe er alle, die sich vor Caesares oder Kayser aufwarffen vor Rebellen an. Dergleichen waren der alte Vetranius in Pannonien, obbesagter Magnentius und Decentius, der dritte Bruder Desiderius Sylvanus in Franckreich, wie auch der Gallus &c. Denen er allen Meister wurde. Nach so vielen Glücksstreichien lieffe er sich den Uebermuth in den Kopf steigen, und sambt dieser auch die Grausambkeit, indeme er viele vornehme und ehrliche Leuth, worunter seine Väter Dalmatius, Annibalianus und Gallus, wie auch die zwey vornehme Herren Optatus und Ablavius waren, hinrichteten. Was aber das aller schlimmste, so ware er noch darzu ein Kezer nemlich ein eyfriger Arianer. Wie er nun nach dem Todt seiner Brüder und gedämpften Rebellen über ganz Orient und Occident zugebieten hatte, also mißbrauchten die rachgierig und verschalckte Arianische Bischöf seinen Kayserlichen Gewalt also, daß die Catholische Kirch unter ihme keine mindere Verfolgung auszustehen hatte, als zuvor unter den Heyden geschehen; absonderlich aber mußten die Bischöffe halten: welche, wann sie das Arianische Symbolum wider die Gottheit Christi nit unterschreiben wolten, entweder mit Gefängnissen oder mit Landsverweisungen, oder mit dem Todt selbst darzu zwingen suchten, wie dem H. Athanasio, dem hundertjährigen Osio, dem grossen Hilario, dem Lucifero Calaritano, dem Eusebio von Vercell, und dem H. Pabst Liberio widerfahren; daß also kein Wunder, daß der H. Athanasius ihne einen andren Achab, der H. Hilarius einen andren Nero, und andre den Antichrist genennet haben. Wer die Kezer will können lehren,

nen, zumahlen wann sie mit weltlicher Macht unterstüzet seynd, der lese die History von der Arianischen Ketzerey, die wir um ihrer Weitläufftigkeit allhier nit können beysetzen, so wird er sehen, daß sich der Teufel in keinem heydnischen Tyrannen also böshafftig und grausamb zugleich geduncket habe, als wann er die Ketzerey reitet mit weltlichen Gewalt bewaffnet, wie es sich unter diesem Kayser Constantino und bald darauf wiederum im Kayser Valens, wie auch in den Genseris und Hunneris zeigen wirdet. Endlichen verstarbe er im Persischen Feldzug vor Zorn, Unwillen und grosser Bemühung den 3. Novembris An. 361.

LXVIII. Flavius Claudius Julianus zugebant Apostata oder der Abtrinnige. Er ware ein Sohn Constantii, nit des vorgehenden Kayfers, sondern des Bruders Constantini des Grossen, nahm in seiner Jugend sehr zu an Künsten und Wissenschaften, hatte aber das Unglück, daß er zum Lehrmeister bekommen den verschreyten Arianischen Bischoff Eusebium von Nicomedia, und zu Athen, wo er studierte, mit etlichen Philosophen in Kundschaft kame, von denen er sich das Heydenthum sambt der Zauberrey ließe beybringen. Zwar so lang als Constantinus und Constantius lebte, dörfte er mit dieser Waar nit aufziehen, so bald aber diese die Augen, zugethan, und er nunmehr erklärter Kayser ware, zeigte er so gleich, weissen Geistes Kind er wäre, nemlich daß er vom Glauben zu den Heyden abgefallen, weßwegen er auch Apostata oder der Abtrinnige von aller Welt wird genennet, wie er dann die Kirch Gottes auf eine böshafftige Weiß verfolget. Gleich Anfangs dann cassirte er den Befehl Constantini von Aufhebung des Heydenthums, sondern ließe allen Secten, Juden, Heyden und Ketzern ihr freyes Religions-Exercitium zu, wohlwissende, was dieses vor eine Verwirrung unter den Christen, und ein Gespött unter den Heyden wurde abgeben. Er nahm den Kirchen und Kirchen-Dienere ihre Gefäll und Einkommen, raumte den Heyden ihre Tempeln wiederum ein, ja er nöthigte die Christen die Abgerissene auf ihre Unkosten wiederum aufzubauen. Er schaffte ab alle Christliche Schulen, sprengte allerhand Fabeln von Christo aus, dergleichen waren die sogenannte Acta Pilati, welche zu Beschimpfung Christi erdichtet waren, ließe alles, was auf dem Marck kame, den Göttern weihen, und wann er nur ein kleinen Schein oder Vorwand hatte, so wischte er mit der Todts-Straff her über die Christen. Er nahm ihnen auch ohne Ursach ihre Güter, und spottete ihrer,

gleich ob sie sich solcher gestalten glückselig zu schätzen, dann seelig seynd die Armen / sprach er, gemäß eurem Evangelio. Weil Christus gesprochen: daß an dem Tempel zu Jerusalem kein Stein ob dem andren bleiben solte / erlaubte er den Juden denselben wiederum aufzubauen, welche dann auch ihnen silberne Schaufflen, Hauen, und Hämer zu selben machen ließen: alleinig so bald sie Hand angelegt, ist ein so erschrockliches Erdbeben entstanden, daß solcher die Häuser und Menschen zusammen geworffen, auch Feuer und Flammen von der Erden herausgeschlagen, und auf den Kleidern der Arbeitenden sehr viele Creuz-Zeichen erschienen, so, daß alle Welt erkannte, daß der Finger oder vielmehr die Hand Gottes dieses Werck verhörete. Als er den Abgot zu Delphis wegen Aufgang des Persischen Kriegs, zu deme er sich rüstete, fragte, widersezte dieser, daß er kein Antwort mehr von sich kunte geben wegen eines menschlichen Leibs, so dort begraben lage; und als man nachsuchte, besande sich, daß es der H. Bischoff Babylas wäre, der dem Apollo als Todter das Maul verstopfte, obwohlen aber bald darauf Julianus diesen Götzen-Tempel erneuen lassen, so fiehle doch solcher widrumb zusammen, gleichwie auch der Tempel Apollinis Palatini zu Rom. Doch kunte dieses alles den Julianum nit mehr auf rechten Weeg bringen, ja im Gegenstande verchwuhr er, daß, wann er vom Persischen Krieg sigreich wurde zuruck kehren, er die ganze Christliche Religion wolte austreiten: Aber da hiesse es: Qui habitat in Coelis, iridebit eos: Gott Vater schau zum Fenster heraus ic. Seitemahlen er in diesem Feldzug mit seiner Armee in grosse Noth gerathen, ja er selbst ist von einem Wurff-Pfeil, ohnwissend woher, getroffen, worauf er eine Hand-voll Blut gen Himmel geworffen und unter einer entsetzlichen Kaseren und Gottslästern aufgeschreyen: Vicisti Galilæe! Galilæer (so nennete er Christum nur Spott-Weiß) Du hast das Spiel gewonnen! Ja man schreibt ihm nach, daß die Erden seinen Leib nit in ihre Schooß genommen, sondern Feuer und Flammen auf selben ausgeßpyen, zu Staub und Aschen verbrennet, und in die Luft zerstöbet, welches geschehen den 26. Junii An. 363. im anderten Jahr seiner Regierung, im 32. seines Alters.

LXIX. Flavius Jovianus ein Sohn Valerianii, von deme schon oben gesagt worden, daß er von seiner Armee in Ungarn zu einem Kayser ausgeruffen, aber von selber auch wiederum verlassen worden. Weil nun kein Erb weder von der Constantinischen noch

Socrat. l. 3. c. 1.
Sozom. l. 5. c. 2.

Jul. Epist. 7. ad Arab. 43. ad Eich.

Math. 7. 3.

Math. XXIV. 2.

S. Chryf. Orat. 2. Advers. Jul.

Sozom. l. 5. c. 12. 19.

Pfalm. II. 4.

Theod. l. c. 20.

noch Julianischen Familie, so zum Kayserthumb tüchtig, übrig ware, als verfielen die Kriegs-Haupter einstimmig auf Jovianum, als welcher bey Juliano in sehr hohen Ansehen gestanden: Allein er wolte das Kayserthumb nit annehmen: Ich will, sagte er zu der Armee, mit Seyden nichts zu thun haben: Worauf sie ihme einstimmig antworteten: Wir seynd alle Christen. Er tratte also das Regiment an, wie wohl sich alles in sehr schlechten Stand befand, ja weil sie kein Proviant mehr, und dazu noch den Feind auf dem Rücken und beyden Seiten hatten, so wurde Jovianus gezwungen mit den Persen Fried zu machen, wiewohl mit schlechten Vortheil, zumahlen er ihnen die fünf Römische Provinzen jenseits des Tigrisstroms überlassen müssen. Doch hat er während seiner kurzen Regierung der Religion viel Gutes gethan, dann er die Verordnungen Constantinii wiederum in ihre alte Krafft gestellet, die Abgötterey abgeschaffet, die vertriebne Bischöffe zurück geruffen, die Schänder der Götter verlobten Jungfrauen mit Lebensstraff belegen. und wurde er der von Juliano unterdrückten Kirchen, ausser Zweifel, widrumb aufgehoffen haben, wann ihne nit ein unzeitiger Todt, verursacht von einem Kohl-Rauch in einem mit Kalch frisch angeworffnen neuen Zimmer, ersticket hätte den 16. Februarii An. 364. im achten Monath seiner Regierung 33. Jahr seines Alters.

LXX. Flavius Valentinianus I. abermahl ein Unger, ein ansehnlich-darferer Mann, wurde nach dem Todt Joviani einstimmig zum Kayser erwählet. Er ware ein guter Catholischer Christ: als er einmahl mit Juliano in einen Gößen-Tempel hinein gieng, und der Gößen-Pfaff ihne mit einem geweyhten Gößen-Wasser besprengete, schlug er ihne in Hals, das der Kayser darbey stunde, weßwegen er auch ins Elend verwiesen worden. Weil das Römische Reich, da er die Regierung antratte, auf allen Seiten von den Barbarischen Völkern angefallen ware, nambe er seinen Bruder, Nahmens Valens, zum Mit-Regenten an, und vertrauete ihme den Occident, ware auch in seinen Feldzügen zimlich glücklich, und gemessete die Kirch auch, so unter seiner Regierung stunde, guten Frieden; obwohl es in Orient unter seinem Bruder schon desto schlimmer zugienge, wie wir gleich hören werden, weßwegen er auch in dem schlechten Lob verdienet, das er demselben nit mehrern Einhalt gethan. Endlichen geschah es, das, als die Saramatische Gesandte, so nur eine liederliche Bursch ware, Nahmens ihrer Lands-Leuthen, so

R. P. Golau gepred. Kirchen-History III. Th.

doch dem Römischen Reich so viele ungelogenheit machten, bey ihme Audienz begehreten, er mit ihnen sich also ereufferet, das er von einem Schlag berührt seinen Geist aufgab den 17. Novembris An. 375. nachdem er 11. Jahr regieret.

LXXI. Flavius Valens Bruder des vorgehenden, von deme er auch zum Mit-Kayser angenommen, und den Orient zuwalten bekommen, wie wir eben jetzt gesagt haben. Als er im Jahr 366. von Eudoxio Bischoffen von Constantinopel gefauffet wurde, hat er zugleich auch die Arianische Kezerey mitangenommen, und der Verfolgung wieder die Catholische den Anfang gemacht. Ihm Jahr 370. liesse er Befehl ergehen an seine Beambte, die Catholische Bischöffen in Orient ins Elend zu verschicken. Als nun die Catholische Gemeinde an ihne eine Gesandtschaft abgefertiget von 81. Priestern, umb ihre Geistliche Väter, die Bischöffe, ihnen auszubitten, liesse er alle 81. Priester auf einem Schiff zugleich verbrennen. Bey dieser Verfolgung geschah es auch, das, als Valens den Befehl unterschreiben wolte, den H. Basilium ins Elend zuverweisen, drey Federn sich mitten entzwey spalten, und als er die vierde ergreifen wolte, fieng ihne die rechte Hand an also zuittern, das er seinen Nahmen nit mehr kunte zusammen bringen, doch bliebe ihne die Nach-Gottes auch nit aus; seitemahlen die Gothen, Hunnen und andre Barbarische Völker das Römische Reich mit solchem Gewalt befallen, das er ihnen ohnmöglich genugsamden Widerstandt thundte. Ja es verhängete Gott über ihne ein gleiches Urtheil, das, wie er die 81. Oberwehnte Priester lebendig verbrennen lassen, also auch er von seinen Feinden in einem Bauern-Haus, wohin er sich aus der Schlacht verwundet geflüchtet, lebendig verbrennet wurde den 9. Augusti An. 378. im 14ten Jahr seiner Regierung.

LXXII. Flavius Gratianus Sohn des Valentiniani I. wurde von seinem Vatter schon zum Augusto oder würcklichen Kayser ernemet, deme bey dem Todt seines Vatters auch sein Stieff-Bruder Valentinianus II. (von deme hernach) ohngeacht er dazumahl nur vier Jahr alt ware, beygesetzt worden. Nach dem Todt seines Vatters des Kayfers Valens, weil die Barbaren in Orient den Meister spielten, beruffte er so gleich aus Spanien den berühmten Feld-Herrn Theodosium, der dann obbefagte Barbaren gar bald zu paaren getrieben, worauf er ihne auch zum würcklichen Augustum oder Regierenden Mit-Kayser in Orient erklärete; er Gratianus aber ware ein cyffrig Catholischer Herr,

D d 2

Theod. l. 4. c. 11.

Sozom. l. 6. c. 12.

S. Greg. Naz. O-rat. de Laud. S. Basilii.

Socrat. l. 4. c. ult. Sozom. l. 6. c. ult. Ammianus l. 26.

Ammian. l. 30.

Socrat. l. 5. c. 2.

wie

Theod. l. 4. c. 1. Sozom. l. 6. c. 3.

Nazianz. Orat. 2. in Jul.

Theod. l. 4. c. 4.

Socrates. l. 6. c. 20.

Theod. l. 3. c. 5.

Ammian. l. 26.

Ammian. l. 30. S. Hieron. Epist. 3. ad Heliod.

wie er dann, so bald nur Valens durch seinen jämmerlichen Todt den Orient auch
Sozom. l. Gratiano überlassen, so gleich Befehl er-
7. c. 1. gehen lassen, das die vertriebne Catholi-
 sche Bischöff zu ihren Kirchen zurück kehren,
Theod. l. hingegen kein Kezer freyes Exercitium sei-
5. c. 2. ner Sect mehr haben sollte. Als er nun in
 Frankreich residierte, darvorhaltende,
 daß er in Fried und Sicherheit lebte, wur-
 de er von einem gewissen Obristen, der in
 Britannien Comandirte, Nahmens Mag-
 nus Maximus, da er nichts weniger bes-
 sorgte, mit hinterlist angegriffen, und er-
Marcell. schlagen den 25. Augusti An. 383. nach
in Chron. deme er 8. Jahr regieret.

LXXIII. Valentinianus II. Sohn des
 Kayfers Valentiniani I. und Stieff-Brus-
 der des vorgehenden. Residierte mit sei-
 ner Mutter Justina zu Mayland, weil sie
 aber eine Arianerin ware, so wolte ihr
 Theodosius wieder den Tyrannen Maxi-
 mum zu erobringung der Länder Gratiani nit
Sozom. l. beystehen, welches als Maximus merckte,
4. gieng er gar über die Alpen und jagte Va-
 lentinianum völig aus Italien hinauf.
 Als er nun sambt seiner Mutter und Schwe-
 ster zu Theodosio die Zuflucht nambe, dieser
 aber in seine Schwester sich verliebte, ja
 gar zur Ehe nambe, versprache Theodosi-
 us sich seiner anzunehmen. Wie er dann
 auch den Maximum und den von diesem er-
S. Aug. l. nannten Affer-Kayser Eugenium würck-
5. de Ci- lich erleget, und ihme Valentiniano seine
vit. c. 26. Länder wieder zugestellet. Es ware aber
 doch Valentinianus so unglücklich, das als
Socrates l. er solche kaum vier Jahr genossen, von ei-
1. c. 24. nem seiner Generaln Nahmens Arbogastes
 stranguliert worden den 5. May Anno
 392.

LXXIV. Flavius Theodosius I. von Ge-
 burth ein Spanier, ware aus dem Ge-
 schlecht Kayfers Trajani, deme er aber in
 allen Vortrefflichkeiten weit ist vorgangen.
Sozom. l. Vor allen Dingen stellte er die wahre
7. c. 5. Religion her, und erkennete allein vor
 rechtglaubig, welche mit Rom commu-
 nicirten und Gemeinschaft hätten, die
 übrige aber nemnte und hielte er alle vor
 Kezer und spaltige, vertrieb sie auch aus
 denen bisher besessnen Kirchen, zumahlen
S. Greg. aus Constantinopel, wo sie bey 40. Jahr
Naz. in schon selbige Kirch hatten innen gehabt.
Carm. de Wie nun Valentinianus II. von Maximo
vita sua. vertrieben, erzehlet massen seine Zuflucht
 bey Kayser Theodosio genommen, und zu-
 gleich versprochen der Arianischen Kezerey
 abzusagen, nambe sich Theodosius seiner
 ernstlich an, zoge in Italien, überstiege die
 Alpen nit ohne merckliche Hülffe Gottes,
 belagerte Aquileiam, und bekamme die-
 sen Tyrannen darinn gefangen, den er
 auch liesse umbbringen. Gleicher Wun-

der Sieg begleitete auch Theodosium;
 als er wieder Eugenium und seinen General
 Arbogastem, den Mörder Valentiniani, **Ruffin. l. 2.**
 zu Feld gieng; dann ob zwar dazumahl **c. 33.**
 die Feinde an Mannschafft ihme weit über- **Theod. l.**
 legen, ja seine Gothen schon allbereit durch **5. c. 24.**
 zugehen beguneten, faste er dennoch ein
 solches Vertrauen zu GOTTE, und bettete
 die ganze Nacht mit solchen Eyffer und In-
 brunst, daß GOTT ihme darauf sichtbarlich
 streitten hülffe, ja ein solchen Sturm von
 Hagel und schlossen entstehen lassen, der
 Schnur Grad auf die Feinde loß brache,
 ihre Pfeilen in dem Lufft umbkehrte, und
 ihnen selbstn zurück in Leib jagte; eine
 Sach, so auch die Heyden erkannten und
 bewunderten: wie dann hiervon der Heyd-
 nische Poët Claudianus gesungen.

6 nimium dilecte Deo, cui fundit ab
 antris,
 Æolus armatas hyemes! cui militat
 æther,

Et coniurati Veniunt ad classica Venti.

Er bekamme auch den Eugenium oder Affer-
 ter-Kayser gefangen, deme er zwar wolten
 das Leben schencken, allein die Soldaten
 waren allzu verbittert, erwürgten ihne wi-
 der Theodosii willen; der Mörderische Ar-
 bogastes aber, der eben zuvor verschwo-
 ren hatte das Christenthum auszutilgen,
 wurde an sich selbstn sein eigner Hencker,
 und brachte auf der Flucht sich selbst umb.
 Solcher gestalten wurde die Kirch erlediget
 von diesen zwey grausamben Feur-Dra-
 chen, so selber so sehr betroheten, und be-
 kamme Valentinianus sein Väterliches Erb-
 theil, so ihme Theodosius, ohne das gering-
 ste vor die aufgewendte Kriegs-Unkosten zu-
 rück zubehalten, zugestellet, wohl aber zur
 Dancksagung des von GOTTE erhaltenen
 Wunder-Sigs, sich von dieser Zeit an
 nichts mehrers angelegen seyn liesse, als die
 Abgötterey aller Orten auszureiten, daß
 Christenthumb einzupflanzen, und der Ca-
 tholischen Kirchen überall Ruhe, Ehr und
 Wachsthumb zu verschaffen, wie wir hernach
 widrumb bey dem 2ten General-Con-
 cilio sehen werden. Sonsten ist auch von
 ihme noch merckwürdig seine Kirchen-Buf-
 mit der er wegen des harten Verfahrens ge-
 gen den Inwohnern zu Thessalonica vom
 H. Ambrosio beleget, und von ihme auch
 mit grosser Auferbaulichkeit angenommen
 und verrichtet worden. Nach dem Todt
 Valentiniani An. 392. siehle ihme auch zu
 der Occident, den er mit gleicher Weisheit
 und Glückseligkeit verwaltete. Er hatte
 zwey Söhne Arcadium und Honorium, so
 er zuvor schon zu Cæsares oder Kayser er-
 klährte, denen er bey seinem Ende das
 Reich

Claud Pa-
 negr. in
 3. Conf.
 Honorii.

S. Aug. l.
 5. de Ci-
 vit. c. 26.

S. Am-
 brof. E-
 pist. 28. ad
 Theod. in
 Fun.
 Theod.

Reich also ausschaltete, das Arcadius den Orient, Honorius den Occident beherrschen sollte, vor allem aber die Sorge, Schutz und Wohlstande der Kirchen Gottes ihnen einbindete: Dilexi Virum, sagte in seiner Leich-Predig der H. Ambrosius, qui cum corpore Solveretur, magis de Ecclesiarum statu, quam de suis periculis angebatur: Ich habe von diesem Kayser eine sehr grosse Hochachtung gemacht / dieweil er bey seinem Hinscheiden eine grössere Sorge vor die Kirch Gottes / als vor sein Leben erzeigt hat. Er verstarbe zu Mayland sänfftiglich auf seinem Ruhe-Bettelein den 17. Jenner An. 395. Würdig, das ihme der Nahmen Magnus oder des Grossen von der Nachwelt beygelegt worden, womit wir dann auch diß 4te Sæculum beschliessen wollen.

Ketzerey und Spaltungen dieses 4ten Sæculi.

Den schwarzen Ketzerey und Höllen-Fahnen hat zu Anfang dieses 4ten Sæculi zu ersten auf- und angestecket Donatus Bischoff zu Casa Nigra oder Schwarzhausen in Numidia, als welcher sich vom Bischoff zu Cathago, Nahmens Mesurius abgesondert, unter dem Vorwand, als hätte er in der Verfolgung Diocletiani die H. Schrift ausgelieffert. Wie nun Mesurius An. 311. mit Todt abgangen, und Cæcilianus anstatt seiner erwählet worden, brache der Spalt erst recht aus, seitemahlen sie diesen eben so wenig als seinen Vorfahrer erkennen wolten, weil sie vorgaben, das er von solcherley Bischoffen, die gleiches Lasters der Uebergebung H. Schrift schuldig, wäre geweyhet worden. Sie brachten ihren Handel vor Kayser Constantino, der sie aber verwies zum Pabst Melchiades, welcher sie dann in einem zu Rom An. 315. gehaltenen Concilio verdammet. Allein sie kehreten sich an solches wenig, sondern raseten noch viel mehr, brachten Lug und Betrug vor den Kaysern auf die Bein, verfolgten die Rechtgläubigen mit Feuer und Schwerdt, und gesselten ihren Kirchen = Spalt noch Ketzereische Haupt = Irthumben bey, dergleichen waren, daß Sie die Catholischewidrumm taufften; daß sie lehrten die H. Sacramenten von einem bösen Priester wären ungültig &c. Sie spalteten sich widrumm in vielerley Secten als in die Asuntaner, Parmenisten, Montanisten, Campisten, Circumcelliones, und was dergleichen Geschmeiß mehr, so lauter Trümmer von dem Trum Donati waren, wie der H. Augustinus redet, der sie dann auch theils mit seinen Predigen, Disputationen, Schriff-

ten, Conferenzen &c. Theils aber mit seiner unüberwindlichen Gedult und Sanftmuth größten theils widrumm zur Kirch zurück geführt, oder dahin gebracht, daß sie vom weltlichen Arm untertrucktet worden.

Die Arianer von Ario einem Africaner aus Lybien gebürthig, ein zwar durchgetriebener aber unruhiger Kopff, welcher, als er gesehen, das er in der Bischoffs-Wahl zu Alexandria übergangen worden, dasigen Bischoff Alexander einer Ketzerey und zwar der Sabellianischen öffentlich bezüchtigen dörfsten, als der behauptete, das der Sohn und H. Geist nit minder als der himmlische Vatter wäre; Zwar ist Arius von einem Concilio zu Alexandria von hundert Bischoffen und im Nicanischen allgemeinen von dreyhundert und achtzehen Vätern mit seiner Lehr, Krafft welcher er aussprengte, daß der Sohn minder als der Vatter wäre, verdammet worden; Er auch selbst sambt seinem Anhang das Nicanische Glaubens = Symbolum von der Consubstantialität des Sohns unterschrieben; alleinig diß geschah nur auf dem Schein, immassen sie hernach weit ärger als zuvor gewütet. Zwar so lang als Constantinus lebte, dörfsten sie sich so öffentlich nit hervor thun: Unter seinem Sohn dem Constantio und Valente aber triumphierten sie über die Catholische, verjagten die Bischoffe von ihren Kirchen, verfolgten sie, wie sie kunden, und möchten, und hauseten weit übler als die Heyden, wie wir theils schon vernommen, theils aber noch hören werden. Kayser Gratianus und Theodosius haben ihnen zwar das Handwerk zimlich nidergelegt, doch raseten sie abermahlen in folgenden Sæculo in den Gothen und Wandalern. Michael Servetus, wie auch Lælius und Faustus Socinus haben diese Gottslästerliche Ketzerey nach des Luthers Zeiten wider aufgerüttet, in Franckreich, Teuschland und Pohlen ausgesprengt, wie solche dann jetzt auch in Engelland freyen Lauff hat. Arius hat auf das Gebett des H. Bischoffs Alexanderi ohnversehens und zwar an dem schändlichsten Orth seine unglückselige Seele ausgeschüttet im Jahr 336.

Die Eustathianer sonst auf Eutacti genennet von einem Areminianischen Mönch Eutactus mit Nahmen. Diese wolten den Mönchs = Stand allen Menschen aufbürden, mißbilligten den Ehestand, die Fleisch-Speisen, den öffentlichen Gottes-Dienst &c. Fasteten an den Sonntagen, wolten die Heiligen nit anrufen, und nennten den H. Geist eine Creatur. Werden verdammet im gangrensischen Concilio. Die Arianer von Ario Spieß = Gefellen des vorigen, hieltens in dem Haupt-Werck mit den Arianern,

An. 315.
S. Epiph.
Heres. 68.
Socrates l.
1. c. 3. So-
zom. l. 1.
c. 11.

Socrates
l. 1. c. 27.

An. 324.
Sozom. l.
3. c. 12.

Baron. A.
361.

An. 306.
S. Aug.
de Heres.
69.

Vid. S.
Aug. Epist.
48. ad
Vinc.
Contr. E-
pist. Parm.
l. 1. c. 1.
S. de He-
ref. 69.

- 2. August.** nern, doch hatten sie auch ihre besondre
Heres. 53. Irrthumben, dergleichen waren, daß zwis-
schen den Bischöffen und Priestern kein un-
terschied seye, das man vor die abgestorbne
nit betten solte, das man von Fürsten kein
Gebott solle annemben etc. Diese Keßer
wurden überall veracht, und aus den Ge-
meinden vertrieben. Weil sie dann nur in
Felder und Wäldern müsten zusammen
komben, so namben solche auch bald ein
Ende.
- An. 341.** Die Audzener von einem gewissen Audæo
S. Epiph. aus Mesopotanien sonsten auch die Antro-
Heres. 70. pomorphiten genennet, dichtetes GOTT
einen Menschlichen Leib und Gliedmassen
an, hielten die Ostern mit den Juden, und
gaben den Poenitenten die Absolution ohne
auferlegte Buß. Wurden verdambet in
einem Concilio zu Antiochien **An. 341.**
- An. 342.** Die Photinianer von Photino Bischoff
S. Epiph. von Sirmio machten aus des Sabellii und
Heres. 74. Arii Irrthumben eine neue Keßerey, lehrende,
das die heiligste Dreyfaltigkeit keine
drey Personen sondern nur drey Nahmen,
und daß Christus nit GOTT, sondern nur
ein purer Mensch wäre. Wurden ver-
dambet im Concilio zu Sirmio. Diese
Laster-Seck hat Socinus wiederumb auf-
wecket.
- An. 356.** Die Aëtianer von Aëtio aus Syrien ge-
S. Athan. hürtig, wurden sonst auch genennet die Eu-
de Synod. nomianer und die Anomæer, wie auch
Trogliter, stürmeten mit den Arianern die
GOTTheit Christi, wie auch die gute Wer-
cke: schwermeten, daß Sünd und Laster
den Menschen zur Seligkeit nit im Weeg
stehen, Unzucht und Leichtfertigkeit aber
hielten sie vor Bagatellen. Wurden von
Soz. l. 4. den Arianern selbstens des öfftern verdambet,
c. 4. und vom Kayser Constantio des Lands ver-
wiesen.
- An. 360.** Die Macedonianer von Macedonio dem
Bischoff von Constantinopel, so die
GOTTheit des H. Geistes angestritten,
von denen wir hernach bey Beschreibung
des zweyten allgemeinen Concilii handeln
wollen.
- An. 367.** Die Massalianer gleichwie sie Keinen ge-
S. Epiph. wiesen Vatter, von deme man sie nennen
Heres. 80. kundte, haben, also führten sie so viele und
mancherley Irrthumben, das man solche
in keine Zahl oder Ordnung mag bringen.
Ihr Haupt-Irrthumb ware, das sie das
ganze Religions-Werck in das Betten
setzten, dergestalten, daß sie auch die Hand
Arbeit mißbilligten; sie laugneten die Krafft
der H. Sacramenten; gaben vor, der
H. Geist wohne sichtbarlich im Menschen:
wie nit minder daß jeder Mensch seinen
Teuffel mit auf die Welt bringe. Sie
ehrten die böse Geister, damit sie ihnen
nit schadeten, lieffen die Falsche Eydschwur
- zu, hielten sich allein vor Geistlich = alle an-
dre aber als fleischliche Menschen etc. etc.
Männlich = und Weibliches Geschlecht leg-
ten sich ohne Unterschied zusammen wie das
wilde Vieh. Wurden des öfftern von
der Kirchen verdambet, und von den Christ-
lichen Kaysern verfolgt, bis sie endlichen
gegen dem Ende des fünfften Sæculi fast er-
loschen seyend. **An. 371.**
Sozom. l.
6. c. 25.
- Die Apollinaristen vom Apollinari Bi-
schoffen von Laodicea, ware einer aus den
gelehrtesten Leuthen selbiger Zeit. Schriebe
sehr viele Bücher, endlichen aber verfiel
er in die gröbste Irrthumben, die Mensch-
werdung Christi betreffende: wie er dann
schwermete, das Christus keine Seele hat-
te, sonder das göttliche Wort in ihme an
statt der Seel ware. Item, das Christus
seinen Leib mit sich vom Himmel gebracht,
ja von Ewigkeit her gehabt hatte. Gabe
vor, die H. Dreyfaltigkeit bestehet aus ei-
nem grossen, größern und allergrößten/
einsoliglichen das in selben eine Ungleichheit
walte. Er wurde verdambet in verschiede-
nen Concilien, benanntlich zu Alexandria
An. 380. zu Antiochia **An. 378.** und zu
Rom **An. 373.**
- Die Collyridianer also genennet von **An. 378.**
dem Wort Kuchen / umb weilien sie Mari-
Theod. am die Gebenedeyte Mutter des HERN
Heres. Fab. als eine Göttin verehrten, und derselben
l. 4. gewiese Kuchen opfert, so sie auf einem
wohlgezierhen Triumph-Waagen all jähr-
lichen mit grossen Geprång herbey führ-
ten. Es waren fast lauter Weiber, so
mit dieser Affer-Seck behafft waren,
gienge meistens in Arabien im Schwung.
Der H. Epiphanius hat sich sonderbahr
wieder selbe gefesket, und zimlich wieder
zu recht gebracht. **S. Epiph.**
Heres. 79.
- Die Helvidianer oder Antidicomariani-
ten von Helvidio, welche die immerwech-
rende Jungfrauschafft Mariæ anstritten;
gaben auch vor, das die Jungfrauschafft
dem Ehestand nit vorzuziehen. Befanden
sich hauptsächlich in Arabien, wurden be-
stritten vom H. Epiphanio und Hierony-
mo. **An. 382.**
S. Epiph.
Heres. 77.
78.
Vid. S.
Hieronym.
Epist. II.
22. 99.
- Die Priscillianisten von Priscilliano ei-
nem Gallicier, brachten die Gnostische Ab-
scheulichkeiten auch in Spanien auf.
Schwermeten, ob wären die Seelen der
Menschen eben derselben Weesenheit als
GOTT ist: sie unterworffen selbe dem Ge-
stirn, gaben vor, als wären sie vom Him-
mel herabgestigen, lieffen auch den Weis-
neyd als eine zuläßige Sach gelten. Er
lehrte, Christus wäre der Vatter / der
Sohn und der H. Geist; und was der
gleichen Irrthumben mehrer waren. Es
wurde aber Priscillianus erstlichen verdamb-
et zu Saragossa, und dann in verschiedenen
Con-

Severus l.
2. Hist. S.

Concilien. Er wolte auch den Pabst Damasum hinterlisten, dieser aber liesse ihme nit vor; endlich wurde ihme aus Befehl des Tyrannen Maximii zu Trier der Kopf abgeschlagen. Dieser Priscillianus hatte sehr viel Leuth verführet nit nur aus den Weibs-Bildern, so ihme häufig zusiehlen, sondern auch aus dem Adel und Geistlichkeit selbst, und dieses wegen seiner ungemeynen Gleysnerey, und Schein-Heiligkeit; dann nebst deme, das er sehr gelehrt und beredt ware, gabe er von seinen Mitteln sehr reiches Almosen, womit er seine Keterey zugleich pflegte einzulösen. Die größte Kirchen-Lehrer wie der H. Augustinus, der H. Hieronymus, der H. Leo, der H. Isidorus, haben wieder ihne geschrieben, und dieses Ketzerische Gift getödtet.

An. 382.

Die Jovinianer von Joviniano einem Mönch aus dem Kloster zu Mayland, so der H. Ambrosius erbauet hatte. Er zeigte anfänglich eine zimliche Strenge in seinem Leben, kehrte aber den Rock auf einmal umb, verliesse sein Kloster, und verlegte sich auf das Epicurische Fraß- und Bauch-Leben; er ware ein sonderbahrer Feind der Jungfrauschafft, wie er dann solche so gar auch der Jungfräulichen Mutter des Herrn absprache. Gabe vor, im Himmel wurde die Belohnung nit unterschieden seyn, die Sünden wären alle gleich, ja nach dem Tauff könne sich niemand mehr veründigen. Hebte die Kirchen-Fasten als eine unnütliche Sache auf. Welche Irthumben, obwohl sie vom H. Ambrosio und zu Rom vom H. Pabst Siricio in ordentlichen Kirchen versamblungen verdammet, und von dem höchsten berümbten Kayser Theodosio mit Lands-verweisungen gestraffet worden, der Luther dannoch alle aufgegläubet, und als ein neues Himmlisches Evangelium seinen armen Lands-Leuthen vorzublen den sich nit entfärbet. Er verführte meistentheils nur die Kloster-Frauen, wie der Luther, die sich auch in ihrem hohen Alter von ihme be-
thdren lassen zu der Ehe zuschreiten. Wurde vom Kayser Honorio, der ihme zuvor die Prügel-Suppen wohl zuerkosten geben, in die Insul Boa in Dalmatien ins Elend verschicket, allwo er von Fraß und Füllerey wie auch andrem Bauch-Leben elendiglich zu grund gangen.

Vid. S.

Ambros.

Epist. 28.

Siric. E-

Epist. 2.

Tom. 1.

Epist. Rom

Pontif.

l. 6. c.

Theod. ad

l. Juliam

de ad cult.

Oenad de

Viris 11-

lustr. 75.

An. 389.

S. Am-

bros Epist.

79.

Gennad.

de Viris

Illustr. in

Audent.

Die Bonosianer von Bonoso einem Bischoff aus Macedonien, sprachen Christo seine Gottheit, und seiner glormwürdigen Mutter ihre Menschheit ab. Wurden vom H. Pabst Gelasio verdammet An. 399. worauf selbe keinen sondern Fortgang mehr hatten. Gehet da die Keterey, so der Teuffel im vierden Sæculo wider die Kirch

erwecket hat, welcher, nachdem er keine neue Götzen mehr schmiden kunde, an statt deren solche Ketzer-Köpff aufgestellt, und die laue Christen darmit verführet, sagt der H. Augustinus.

S. Auguß.
l. 18.
de Civit.
c. 51.

Vom 2ten allgemeinen Concilio zu Constantinopel wider den Erz-Ketzer Macedonium.

Wir haben zuvor oben bey Beschreibung des ersten General Concilii zu Nicæa genugsam vernommen, was der erste blasfende Engel, den der H. Joannes im 8. Capitel seiner Offenbarung gesehen, bedeutet habe, nemlich nichts anderst als die verdampte Arianische Erz-Keterey und ihre unglückselige Würckungen. Nun blasfet der zweyte Engel: Et Secundus Angelus tuba cecinit: Et tanquam mons magnus igne ardens missus est in mare: Da wurde ein grosser Feur-Flammender Berg ins Meer gestürzt. Dieser grosse feurige Berg, ist, unsrer Auslegung nach, der Hochmüthig- und zugleich grausame Erz-Ketzer Macedonium, welcher in den Erz-Bischöfflichen Sitz zu Constantinopel, wie ein Dieb und Mörder, sich eingetrungen, und in selbem auch nit anderst als ein solcher gehaufet hat, wie dann wegen seiner die größte Unruhen, Aufrühren, und Verwirrungen vorbey gangen. Dierweil er ein Halb-Arianer ware, umb welchen die Catholische nichts wissen wolten, so verfolgte er sie mit größter Grausambkeit und zwar auf neue Arthen, welche mit teutscher Feder hieher zu setzen sich fast nit schicket, deswegen sagt der H. Joannes: Et facta est tertia pars maris sanguis, und der dritte Theil des Meers ist Blut worden. Endlichen wurde er von den sogenannten Vuren-Arianern selbst abgesetzt. Hier solte er zwar die Hand Gottes ob sich erkennen haben, allein er wolte lieber dem Teuffel zum neuen Instrument, oder vielmehr zum neuen Feur-Horn dienen, die dritte Persohn der allerheiligsten Dreyheit Gottes den S. Geist also anzustreiffen, das er selben nur vor eine Creatur / Diener und Knecht Christi vor- und ausgabe, mithin auch in diesem Verstand, also zureden, gleichsam der dritte Theil des unergündlichen Meers der heiligsten Dreyfaltigkeit Gottes wie Blut erschiene, das ist, der H. Geist gelästert wurde: Et mortua est tertia pars eorum, quæ habebant animas in mari: Und es verstarbe der dritte Theil derjenigen / die ihre Seelen in dem Meer hatten. Mit welchen Worten angezeigt wird die grosse Verfolgung der Glaubigen. Durch diesen Erz-Ketzer gieng

Apoc. VII
7.

v. 8.

Socrates
l. 2. c. 9.
10.

Sozom. l.
3. c. 6.

Socrates.
cit. l. 2.
c. 12. 22.
30.

Sozom. l.
3. c. 8.
v. 8. cit.

Sozom. l.
4. c. 26.

v. 9.

gienge auch der dritte Theil Schiff zu
 7. 9. cit. Grund / sagt der H. Joannes, durch wel-
 che die hohe und mittlere Geistlichkeit ver-
 standen werden, so ihm auch in diesem Ir-
 thumb zu- und beyfiehlen. Zwar haben
 die größte Kirchen = Väter wider Ihne ge-
 schrieben, als wie der H. Athanasius, der
 S. Atha. H. Basilius, der H. Ambrosius, der H.
 ad Serap. Ephrem, Didymus von Alexandria und
 de Sp. S. S. noch andere: Ist auch schon im Illirischen
 Basilus. de Concilio An. 365. verdambet worden.
 Sp. S. Weil aber diß Macedonianische Giffit sich
 Ambros. immerzu weiter ausbreitete, als wurde
 de Sp. S. vom H. Pabst Damaso ein allgemeines
 ad Grat. Concilium nach Rom beschrieben; Weil
 Ephrem de aber die Orientalische Bischoff sich entschul-
 Sp. S. Di. digten, das sie ihre Kirchen wegen so vieler
 dymus Gefahren so lang nit künden lassen ledig sie-
 Alex. de hen, als wurde solches durch Vermittlung
 Sp. S. inter Kayser's Theodosii zu Constantinopel ge-
 Opera D. halten. Solchergestalten nun nambe die-
 Hieron. ses Concilium, bey deme sich hundert und
 Theod. l. fünfzig Bischoff: versamblet befanden, sei-
 5. c. 9. nen Anfang im Jahr dreyhundert ein und
 achtzig im Monath May, als Damalus die
 Kirch Gottes, Theodosius der Grosse
 den Orient, und Gratianus den Occident
 beherrscheten. Zum Grunde dieses Con-
 S. Greg. cilii wurde geleset das Nicanische Symbo-
 Naz. in lum, so widerumb und abermahl bestatiget,
 Carm. de und alle Secten der Arianer verdambet wur-
 vita sua den. Nachdem nun auch die Lehr des
 Niceph. l. Macedonii vorgenommen, untersucht, und
 12. c. 13. nach H. Schrift und der Erb-Lehr der Kir-
 chen examiniert wurde, ist sie ingleichen von
 gesambten Concilio verworffen, mit dem
 Bann beleet, und die Halsstarige als Ke-
 her erkläret worden, zu welchem der Bra-
 chium Saculare Kayser's Theodosii dahin
 implorieret worden, damit er sothanen
 Kirchen = Schluß schützen, die Kezerische
 Bischöffe von ihren innhabenden Kirchen
 vertreiben, und den Kirchen = Frieden für-
 tershin möchte helfen beybehalten, wel-
 ches dieser Gottseelig = und eiffrige Kayser
 auch mit Nachdruck gethan hat. Es ist aber
 merckwürdig, das dieses Concilium dem
 Vid. Conc. Nicanischen Symbolo nach jenen Worten:
 Chalced. Et in Spiritum Sanctum folgendes noch bey-
 Ad. 2. gesetzt: Dominum & Vivificantem, qui
 cum Patre & Filio simul adoratur, & con-
 glorificatur, qui locutus est per Prophe-
 tas: Ich glaube in H. Geist als einen le-
 bendig machenden GOTT / der mit
 dem Vatter und Sohn aufgleiche Weiß
 angebetet und verherligeret wirdet / der
 auch geredet hat durch die Propheten.
 Obwohlen nun aber diese Erklärung von
 wegen der Macedonischen Kezerrey dem Ni-
 canischen Symbolo beygesetzt worden, so
 hielt solches dennoch seinen alten Nahmen,
 und wird jedato noch nit anderst genennet

als das Nicanische Symbolum. Obwoh-
 len aber der H. Damalus dieses Concilium
 wie auch ersagte Erklärung des Nicanischen
 Symboli in alle Weeg approbiert, und gut
 geheissen, so verbliebe man dennoch zu
 Rom und in andren Lateinischen Kirchen
 bey dem alten Gebrauch, bey der H. Mess kein
 andres als das Apostolische Symbolum zu
 betten, Ursach, weil weder die Arianisch,
 noch Macedonische Kezerrey über die Illyri-
 sche Gränzen heraus komben, mithin die
 Lateinische Kirche nit beunruhiget. Die
 Spanische Kirchen dann ware in unfern
 Occident die erste, die erwähnt Nicanisches
 Symbolum eingeführet, nachdem nemb-
 lich ihre Länder von den Kezerischen Got-
 then und Wandelern eingenommen worden.
 Wie und warum aber hernach auch die
 Römische Kirch solches angenommen habe,
 werden wir zu seiner Zeit hören. Ferner
 bekräftiget dieses Concilium zu Konstan-
 tinopel die Nicanische Canones: Bestätig-
 tigte den H. Gregorium von Nazianz in sei-
 nem Bisthumb ermeldter Stadt, obwohler
 hernach solches freywillig resignieret, und
 bemühet sich auch den Kirchen = Spalt Me-
 letii benzelegen. Ob aber der Canon,
 Krafft dessen dem Bischoff zu Constantino-
 pel der Rang nach dem Römischen Pabst
 zugesprochen wirdet, authentisch seye,
 streitten hierüber heut zu Tage die Gelehr-
 ten. So viel von dem zweyten General-
 Concilio, welches von den Alten, inglei-
 chen wie das H. Evangelium gehalten wor-
 den.

S. Greg. l.
 6. Epist.
 31.
 P. Lupus
 tomo. 1.
 Conc. c. 4.

Vid. S. Leo.
 Epist. 51.
 52. S. 33.
 Socrat. l.
 5. c. 8.
 Sozom. l.
 7. c. 9.

Von den Ordens = Ständen, so in diesem 4ten Sæculo in der Kirch Gottes sich hervor ge- than.

Es hat der Evangelische Prophet Isaias,
 als er im Geist einen Blick gethan in
 die neue Kirchen Gottes, die aufblühende
 Einsidereyen und Ordens = Stände sehr
 herrlich abgemahlen mit folgenden ver-
 deutschen Worten. Die Linden und
 ungebabnte Oerther werden sich er-
 freuen / die Wüste wird frolocken / und
 aufblühen wie die Lilien / sie wird blü-
 hen und grünen / ja vor Freuden auf-
 springen / frolocken und Gott die Ehr
 geben. Die Herrlichkeit des Bergs
 Libani ist ihr gegeben / wie auch die
 Zierde des Bergs Carmeli und Saron, sie
 werden die Herrlichkeit des Herrn se-
 hen / und die Zierde unsres Gottes.
 So viel der H. Prophet Isaias. Nun das
 dieses alles in den Mönch und Einsidlern,
 welche anfänglich nur die Einsamkeiten
 und Wüsteneyen bewohnet haben, nur gar
 cit.

Isai.
 XXXV. l.

ita Expon-
 unt Rufin.
 S. Pallae.
 Loc. infr
 cit.

zu wahr worden, lehren uns die H. Väter und Kirchen = Historien, seitemahlen der Mönch und Einsidler = Standt nit nur erst mit dem H. Paulo von Theben den Anfang genommen, wie einige zumahlen unsre Keßer sich einblöden, sondern es hat solcher gleich bey eingehenden Christenthum seinen Anfang genommen, seitemahlen die Essener, so der Jud Philo, der schon unter dem Kayser Cajo gelebet, beschreiben, keine andre gewesen als jene Mönch und Einsidler, so der H. Evangelist Marcus in den umligenden Orthen bey Alexandria eingesetzt, wie solches Cassianus, Sozomenus, Beda, Nicephorus und andre bezeugen; und ist der H. Telesphorus nit schon vom Mönch = Stand zum Pabsthum kommen, bevor der H. Einsidler Paulus in die Wüsten gangen? daß wir aber keine fernere und ordentliche History von ihnen haben, aus welcher wir wissen künnten, wie es mit ihnen gestanden Zeit währenden zehen Kirchen = Verfolgungen, ist kein Wunder, seitemahlen so gar die Acta der heiligen Martyrer und Kirchen = History selbst, zu denen doch so oft eigne Notarii aufgestellt worden, verlohren gangen, außer das wenige, so uns Eusebius noch zusammen getragen. So bald aber die Kirch unter Constantino zur Ruhe kommen, haben die Einsidlereyen, wie sie Ilaias beschreibet, gleich dem Parades = Garten zu blühen angefangen. Ruffinus schreibet:

Quanti populi habentur in urbibus, tanta penè habentur in desertis multitudines Monachorum: So viele Inmwohner man in den Städten in Egypten zehlete / so viele Einsidler zehleten fast die Egyptische Wüsteneyen. Wie solches noch ferner in dem Leben des H. Antonii; Ammonis, Palamonis Paphnutii, Hilarionis, der Macarien und noch unzählbarer anderer zu sehen, deren einige bis 10000. Mönch oder Einsidler unter sich gehabt. Es hat sich aber dieser Standt nit nur in Egypten sondern bis in Syrien, Armenien, Aſien, ja gar in Indien schon dazumahl ausgebreitet, wie der H. Paulinus und Hieronymus bezeugen. Wie nun der H. Athanasius das zweyte mahl nach Rom kommen, und dort das Leben des H. Antonii des Einsidlers beschrieben, hat man in balden zu Rom eine Menge sowohl Weib = als Manns = Clöster gesehen, wie solches der H. Augustinus des öfftern bezeuget, welches hernach so fort weiter in unsren Occident fortgeplanzet worden.

Nach diesem Exempel nun der Egyptischen Einsidler, hat der H. Basilius im Jahr Christi 362. seinen Orden eingerichtet, wie er solches selbst bezeuget, und sehr viele Clöster hin = und wieder erbauet, R. P. Gelatii gepred. Kirchen = History III. Th.

denen er auch eigne Regeln und Satzungen vorgeschrieben, ihr Leben in Form und Ordnung zu bringen, welchen Mönchs = Stand er hernach durch ganz Orient ausgebreitet, wie solcher dann in selbem bis diese Stund floriret.

Der zweyte Orden, so in diesem vierten Saeculo in unsrem Occident aufgangen, ist der Eremiten = Orden des H. Augustini, dessen Ursprung sich also verhaltet. Nachdem der H. Augustinus durch die Predigen des H. Ambrosii, denen er anfänglichlich zwar nur aus Vorwitz, hernach aber aus Euffer die Wahrheit zuerkennen fleißig zugehöret, so weit gebracht worden, daß er seinem Heyl was ernstlicher nachzudencken sich vorgenommen, ist er durch das Gespräch des H. Simpliciani eines sehr geistreichen Manns in dem Clöster gleich außer der Mauren zu Mayland zu würdlicher Annehmung des H. Taufses beredet worden, zumahlen da er ihme die Bekehrung des berühmten Redners Victorini zu Rom, deme dastiger Rath eine Bildsäulen zu Ehren setzen lassen, umständlich erzehlet hatte. Wie nun sein Landsman Pontianus, der am Kayserlichen Hof Bedienter ware, ihme auch vom H. Einsidler Antonio erzehlet, daß, wie sie einstens zu Trier waren, zwey aus des Kayfers Hoff = Leuthen aus Lesung des Lebens dieses Heiligen sich stehentes Fußes entschlossen, in Einsambkeit und Evangelischer Vollkommenheit ihr übrige Zeit in einer schlechten Hütten zuzubringen, auch deswegen den Hoff des Kayfers und ihre zwey Hochzeiterinnen sogleich verlassen, und sich alldorten eingeschlossen, wurde er sogleich auch im Geist entzündet, Gott dem Allmächtigen in gleichem Stand zudienen. Wie nun der Himmel ihme zugeschryen: tolle lege, tolle lege! hebe es auf und lese! nemblich was dir vor wird kornben in diesen Sendschreiben des H. Pauli, welche er dorten nidergeleget, zerbrache er auf einmahl alle Zweiffels = Knoten und Bedencken, an denen er noch angestanden, wie ein anderer Samson, und entschlosse sich in dem Mönchs = Stand, das ist, in Verlassung der Welt, und Evangelischer Vollkommenheit Gott dem Allmächtigen fürtershin allein zudienen, welches als er seiner Mutter der H. Monica offenbahrte, ihr Geist wie dorten des alten Jacobs widrumb lebendig worden, ja mit dem alten Simeon aufgeschryen: Das sie nunmehr nichts mehr auf dieser Welt zuthun habe, nachdem ihr Gott mehr verlohren als sie gebetten, zumahl sie nur umb seiner Bekehrung von der Kezerey zum wahren Glauben Gott angeflehet, nunmehr aber ihne auch als einen Verächter der Welt und Diener Gottes sehen werde.

S. August. l. 5. Conf. c. 13.

S. August. l. 2. Conf. c. 8.

l. 8. c. 6.

l. 8. c. 2.

l. Cit.

Ruffin. l. 2. de Vitis P. P. Palad. in Lauf. c. 52.

Paulin. Carm. ult. de Red. Nicete Hieron. Epist. 3. ad Heliod.

S. August. de moribus Eccles. c. 33. §. l. 8. Conf. c. 6.

S. Basili. Epist. 63. ad Neocaf.

Vid. Au-
thores cit.
a Torello.
ad An.
387.
Vid. S.
Augusti-
nus serm.
49. de di-
vers. l. de
perser. c.
15. l. 3.
contralitt.
Petil. c.
40. Item
Epist. 89.
S. in
Psalm. 132.
Possid. in
vita S.
Aug. c.
ult.

werde. Dis geschah im 386. Jahr Christi. Folgendes Jahr darauf als er am Ofter-Sambstag den H. Tauff und darnach auch das Ordens = Kleid vom H. Simpliciano empfangen, ist er mit selbem nach Africa überschiffet, allwo er dann ohnfern Tagaste seinem Vaterlande mit seiner Gesellschaft jenes Leben zuführen angefangen, so er zu Mayland vom H. Simpliciano gelehret, in den Römischen Elstern gesehen, und in Besuchung der Toscanischen Einsidlereyen bewundert hatte. Solchergestalten brachte der H. Augustinus das Mönchs = Leben in Africa, welches er auch weit und breit fortgepflanget: monasteria Virorum, ac foeminarum Ecclesiarum plena dimisit sagt sein Lebens = Beschreiber der H. Possidius, daß er der Kirchen Gottes bey seinem Tode eine Menge Manns, und Weibs, Elster hinterlassen habe. Wann nun der Deutsche Leser hiervon einen umständlicheren und gründlicheren Bericht will haben, der schlage nach im Leben dieses H. Kirchen = und Ordens = Vatters, so mit meiner geringfügigen Feder beschrieben und in offnen Druck habe lassen ausgehen, so wird er die Sachen mit Grund und Ordnung tractiret sehen, solches aber habe hier nur wollen erindern wider diejenige, welche entweder aus einem blöden Passion oder ungegründeter Unwissenheit den H. Augustinum nit vor einen Mönchen und eben so wenig vor einen Ordens = Stifter wollen gelten lassen, da ihme doch solches von den Donaristen selbst beständig vorgeworffen worden, das er den Mönchs = Stand in Africa eingeführet, in welchem dann diese Authores ihre Ignoranz an offnen Tag legen und zeigen, daß sie die Schriften des H. Augustini vielleicht gar nit gesehen, oder wenigst niemahl eingesehen haben. Der geehrte Leser schlage nur nach die zuvor oben am Rand citierte Stellen des H. Augustini, so wird er im Stand seyn hiervon selbst das Urtheil fällen zu können.

Lehr = Stücke

Aus dieser eilfften Red = Verfassung.

Als erste Lehr = Stück ist, wie wir das Zeichen des H. Creuzes höchstens zuschätzen, andächtiglich zu verehren, und heylsamb zugebrauchen haben im Leben und Sterben. Dieses hat uns Gott sonderdahr gezeiget in bisher beschriebenen vierden Sæculo. Dann durch was hat der Himmel den Constantinum zum Glauben gezogen, als eben durch das

Zeichen des H. Creuzes / so er ihme An. 312. den 26. October am Firmament gezeiget mit jener Umschrift in hoc vincens: In diesem wirst überwinden? durch was hat dieser Kayser seinen mächtigen Gegen = Kayser Maxentium, der allbereit schon Rom beherrschet, und ihme mit hundert und siebenzig Tausend entgegen gezogen, so glücklich besiget, daß er nebst der Victori zugleich auch die Welt = Stadt Rom gewonnen? Durch was hat er seinen Mit = Kayser Licinium, der in Orient herrschete, die Christen verfolgte, und wider den Constantinum ein Armee von hundert und vierzig Tausend stellte, so gar auf das Haupt geschlagen, das er des Reichs sich begeben, und Constantino den ganzen Orient überlassen müssen, als durch das Zeichen des H. Creuzes / mit deme er die Schilde der Soldaten bezeichnet, und solches als das Haupt = Labrum oder Erk = Standarten seinem Kriegs = Heer lassen vortragen, bey deme sich auch zwey Englen sehen ließen, so die feindliche Kriegs = Ordnung zertrennet haben? Durch eben dieses vortragende heilige Creuz = Zeichen schlug Theodosius der Grosse anfänglichen die Gothen und Hunnen hinaus aus Orient, und erlegte auch die mächtig = und gefährliche Tyrannen, den Maximum und Eugenium, so der Kirch Gottes schon den Untergang verschwohren hatten. Was wollen wir sagen? hat Gott nit zu eben dieser Zeit durch eine würckliche Offenbarung das heilige Creuz seiner Kirchen anzeigen, durch die Kayserin Helenam erfinden, und zu Jedermans Verehrung öffentlich wollen lassen aufrichten, ja das Creuz / so bis dahin zur Straff der Ubelthäter gebraucht worden, durch ein öffentlich = Kayserliches Decret in die höchste Ehr gesetzt worden, so, daß Kayser Constantinus selbst solches ob seiner Eron truge, wie dann der H. Augustinus zusagen pflegte: Crux à loco suppliciorum fecit transitum ad frontes Imperatorum: Das Creuz ist von der Nicht = Statt der Ubelthäter auf die Stirnen und Häupter der Kaysern kommen. Die erste Ursach aber sothaner Hochschätzung und Verehrung des H. Creuzes ist folgende, weil dieses Zeichen eine Bekanntnus ist unsres Glaubens an die allerheiligst und unzertheilte Dreyfaltigkeit / wie dann solche in der Kirch Gottes bey dem Geden des H. Creuzes jederzeit mit ausgesprochen oder darunter verstanden wirdet. Zweytens, so stellet uns solches auch vor das unschätzbare Werck unsrer Erlösung: Quà Vita mortem pertulit, & morte vitam protulit wie die Kirch Gottes singet, das an dem Creuz das Leben den Tode erlitten / und uns das Leben durch dem Tode

Euseb. l. 1.
vita Const.
c. 22.

Idem. l. 1.
cit. c. 32.
S. l. 9.
Hist. c. 8.
Idem l. 2.
de vita
const. c.
12.

Theod. l.
5. c. 24.
Ruff. l. 2.
c. 33.

Zonar. an-
nal. tom.
3.
Socrates.
l. 1. c. 6.
Theod. l.
1. c. 17.
Sozom. l.
1. c. 3.

in Hymno.
Vexilla.
Regis S.

Tode erworben. Deswegen auch Constantinus auf dem Reichs-Äpfel das Kreuz hat setzen lassen, anzuzeigen, wie die ganze Welt durch das H. Kreuz erlöset worden. Drittens, ist das Kreuz eine Bekanntheit des wahren Glaubens, deswegen stellet man selbes an das Orth, wo eine Catholische Kirchen solle erbauet werden, ja wohl gar auf die Kirch-Thürnen, zum Zeichen daß selbe eine Catholische Kirch seye; wie dann zedato in den Reichs-Städten, wo Catholisch und Lutherisches müssen bey und miteinander wohnen, ja solche in öffentlichen Zusammenkünften kaum anders auseinander mögen erkennen werden, als das der Catholische sich bezeichnet mit dem Zeichen des H. Kreuzes, der Lutheraner aber dafür den Huth vor's Maul haltet, was vor Seuffzer aber sie selbem anvertrauen, wäre leicht zuerrathen. Es gibt aber auch wohl unter uns Catholischen solche Raal- und Kühl Catholische, absonderlich was der Adel ist, welche, wann sie mit den Lutherisch-Calvinischen bey Gast-Gelegen, oder sonst in Gesellschaft, sich des Kreuzes scheuen und sich damit zubezeichnen nit getrauen, da sich doch Gott und sein Gesalbter vielmehr ihrer schämen, ja erst recht wird schämen vor aller Welt, wann er sie deswegen zugleich zuschanden wird machen am jüngsten Gerichts-Tag. Aus welchem erhellet, mit was Gewissen die Holländer, wann sie in Japonien ansteigen, das Kreuz können mit Füßen treten, und darzu sprechen: Ich bin ein Holländer. Quasi Vero! Als wann die Holländer von Christo am Stammen des H. Kreuzes nit wären erlöset, und deswegen dasselbe zuverehren schuldig wären, oder, als wann sie nit auch an den gecreuzigten Eohn Gottes glaubten, oder wenigst zu glauben vorgaben, oder, als wann ein Holländer so viel als ein Feind Christi besagte. Ferners ist das Kreuz-Zeichen jederzeit gewesen die Geißel der bösen Geister: Non pudeat nos crucifixum confiteri, & in fronte digitis ejus Signaculum imprimere; ostenta audacter: ut recorderentur crucifixi, metuunt enim illum, qui Draconis Caput contrivit, lehrte der H. Cyrillus von Jerusalem die neu angehende Christen: ihr solt euch nit schämen mit dem H. Kreuz eure Sirenen zubezeichnen, damit die böse Geister Christi des Gekreuzigten sich erindern: als vor deme sie fliehen und zittern/ indeme er den grossen Höll-Drachen in selbem überwunden. Also liest man auch vom H. Gregorio Thavmaturgo, daß er die Teufflen aus einem heydnischen Tempel in Krafft des H. Kreuzes herausgetrieben, und damit getroffen, da er an die Thür

R. P. Gelasii gepred. Kirchn-History III. Th.

geschrieben: Gregorius Sathana: ingredere! Gregorius lasset dem Sathan entbieten/er solle herein gehen/wann er könne: ja der abtrümmige Kayser Julianus selbst, so sehr er auch sonst den Gekreuzigten zuschimpfieren pflegte, hielt doch das Kreuz so hoch, daß, wann ihme die Teufflen, mit denen er doch in grosser Gemein und Gewerbschaft siunde, wolten zu nachend kommen, er sich damit bewaffnet und errettet, aus welchem zu ersehen, wo der Teuffel unsre Kezer habe hingeföhret, und auch die Lau-Catholische hinzubringen suche und versuche, daß er die Hochschätzung Verehrung und Gebrauch des H. Kreuzes alle Tag in mehrern Abschlag bringet. Lasset uns mit dem H. Paulo ausschreyen: daß seye fern von uns/ daß wir in et was anders unser Ehr-/Freude und Herr Jesu Christi!

Das zweite Lehr-Stück ist die nothwendige Niederträchtigkeit, verdemütigung und Gehorsam gegen der Kirch Gottes, zumahlen in H. Sacrament der Buß. Dis zeigt uns das Exempel obgelobten Kayfers Theodosii in folgender begebenheit. Es fügte sich einstens, das ein Römischer Officier und allem Ansehen nach Stadthalter zu Thessalonica einen gewissen Fuhr-Mann, umb seines Verbrechens willen in die Gefängnis werffen lassen. Wie nun die Bürgerschaft an einem gewissen Fest-Tag ein Waagen-Rennen wolte anstellen, in deme dieser Fuhr-Mann vor andren Meister ware, als verlangten sie von diesem Stadthalter, er solte demselben ledig lassen, damit ihr Lust-Spiel nit gehemmet wurde. Wie nun der Stadthalter diese Ursach triffsig genug zusehn nit erachtete, schlug er ihnen ab, und als sie solches des öfftern begehrten, so wolte er ihne doch nit entlassen. Worauff dann die Bürger einen Auffstand machten, daß Gefängnis mit Gewalt erdrachen, den Fuhr-Mann heraus namben, und den Römischen Stadthalter Todt schlugen. Dieser Frevel erzürnete den Kayser Theodosium gewaltig, doch wurde er vom H. Ambrosio und andren Bischöffen widrumb ausgeföhnet, und versprache diese Unthat ihnen nachzulassen. Weil aber die, so mit und umb ihne waren, ohne Unterlaß ihme in Ohren lagen, diesen Frevel nit ungestraft hingehen zulassen, willigte er endlich darin, die schuldige zur Straff zuziehen; allein es kambe ganz anders herauf: dann als das Volk in den Circum ware eingeladen, gleich wolte man ein Schau-Spiel pralentiern, machte sich der verbitterte Soldat so wohl über die Unschuldige als schuldige, schlug nieder, was ihne vor

E e 2 Kambe,

Baron ad Annum 253. Greg. Naz. orat 1. in Julian:

Gal. VI. 14.

S. Aug. I. 5. de civit. c. 25. Ambros. Epist. 28. Ruf. I. 2. c. 8. Theod. I. 5. c. 17.

Luc. IX. 26.

S. Cyrill. Catech. 13.

Vid. Ba.
ron. An.
390.

Kambe, dergestalten das biß sieben tausend auf dem Platz blieben. Diese Unthat strosie die Catholische Bischöffe, so eben zu Mayland bey einander waren, gewaltig vor den Kopf, absonderlich den H. Ambrosium, der dann dem Kayser diesen Mord sehr scharff verwise, und austrucklich schriebe, wie er der Christlichen Gemeinde nit mehr würdig wäre. Wie nun Theodosius selbst nach Mayland kambe, und in die Kirch wolte, stellte sich der H. Ambrosius vor der Kirch = Thür, verwise ihme, wie er sich getraute, mit bluttigen Händen in das Heiligthumb einzugehen, welches er gewislich nit werde zulassen, es wäre dann Sach, daß er, der Kayser, eine acht Monnathliche Buß verrichtet hätte. Zwat entschuldigte sich Theodosius mit dem David, daß auch dieser gesündigt hätte, aber Ambrosius antwortete: *Securus es peccantem: sequere poenitentem: hast du dem David im Sündigen nachgefolget? so folge ihme auch in der Buß nach / womit dann der Kayser die auferlegte acht Monnathliche Buß von Herzen annambe, reumüthig verrichtete, und nachdeme er selbe vollendet, vor dem Volck öffentlich seine Sünd bekännet, und Gott umb Verzeihung, Gnad und Barmherzigkeit, mit darnieder gestürzten Angesicht, und thränenden Augen ansehete. Dieses Exempel gilt so viel in dieser Materij als zehen tausend andre, umb weilen dieser Theodosius einer der allergrösten Kaysern gewesen, so nit nur die Kirch, sondern die Welt selbst gesehen, den Orient beherrschet und den Occident, die gewaltigste Feind besiget, die Abgötterey ausgerentet, die Kecker gedämpfet, und die glory Christi und seiner Kirchen biß an die Gränzen der Welt ausgebreitet. Wann nun dieser unvergleichliche Kayser zur Kirchen = Buß so willig sich bekännet, so Gehorsamb angenommen, so vollkommen verrichtet, und dieses öffentlich in Angesicht der Priester und des Volcks, wie können es dann jene verantworten, welche, wann der Priester umb ihrer grossen und vielfältigen Sünden willen nur etliche Vatter unser oder einiges Fasten oder Almosen aufsetz, sich über denselben beschwähren, bey andren verkleinern, vor einen unbescheidenen Pfaffen ausschreyen, und sothane Buß anderst nit als mit Unwillen verrichten, oder wohl gar auslassen. Ist dieses das Cor contritum & humiliatum? das zerkniet = und verdemüthigte Herz / so der H. Geist erheischet von dem Reicht = und Büßenden? Ist dieses der Dank, das Gottes unendliche Barmherzigkeit dem Sünder die ewige Höllen = Pein in eine zeitliche Straff verwechslet? gibst du solche Satisfaction*

Psal. 1.
19.

der Gerechtigkeit Gottes, welche in diesem Sacrament nit minder geehrt will werden als seine Barmherzigkeit? seynd dieses die würdige Früchten der Buß, so das H. Evangelium erheischet? ist dieses die Nachahmung des bitteren Leydens und Sterbens Christi vor unsre Sünden, gleich solches der H. Paulus erfordert? bist du solcher gestalten unter die Büßende zuzehlen, oder vielmehr unter die auffß neue sich Verfündigende? *Exomologesis est prosternendi & humiliandi hominis Disciplina Conuersationem in iungens Misericordiae illi- cem, de ipso quoque habitu & victu mandat Sacco & cineri incubare, Corpus Sordibus obscurare, animum moeroribus deicere, illa, per quæ peccavit, tristi tractatione mutare, pastum & potum pura nose, non ventris sed animæ causa jejuniis preces alere, ingemiscere & lacrymari Dies noctesque Dominum deprecari seynd die Wort des uralten Tertuliani: Folgentes / sagt er, gehet zur Buß und Genugthuung / das sich der Mensch vor Gott niederwerffe / und sich verdemüthige: das er solche Werke verrichte / so die Barmherzigkeit Gottes über ihne erbarmen mache / das er auch Krafft seines Aufzugs und Speisen die Buß spühen lasse / das er in Aschen und Cilicien schlasse / das er seinen Leib Casteye und seine Seel betrübe, daß / in weme er sich verfündiget / in dem auch Buß thue / das er mit Wasser und Brode vor lieb nembe / das er sein Bett mit Fasten begleite / das er Tag und Nacht vor Gott seuffze und weine ic. ic. Wer nun seine Buß und Genugthuung mit diesem alten Kirchen Gebrauch will überschlagen, der wird sich ja biß in den Todt zuschämen Ursach haben, wann er sich wegen der auferlegten Buß und Genugthuung jezmahliger Zeiten beklagen solte oder wolte.*

Das dritte Lehr = Stuck ist, wie hoch zuberwundern, anzubetten, zuloben und zupreisen seye die allerhöchst und heiligste Weisheit, Vorsichtigkeit, und Obsorge Gottes über seine Kirchen, indeme gleich bey hergestellten Kirchen = Frieden, so bald nur die Kirchen = Verfolgungen aufgehöret, die Wunder = Hand Gottes Zeit und Leuth also aufeinander gerichtet, das der Urgrunde unsres Glaubens, nemlich das erste, gröste und allerheiligste Geheimnuß oder dreyheit Gottes von zweyen allgemeinen Concilien dem Nicanischen und Constantinopolitanischen einstimmig gelehrt, beschlossen, und als der erste Glaubens = Grunde auf ewig fest gestellt worden. Und zwar daß Nicanische betreffende, wissen wir, wie sorgfältig dieses das ewige Wort

Math.
III. 8.

Coloss. 1.
24.

Tertull. 1.
de Penit.
c. 9.

Vid. Trid.
Sess. 14.

von

Von dem Haupt-Artickel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. 209

S. Athanas. Epist. ad Solit. Idem Epist. ad Jovian. Imp.

Theod. I. 1. c. 7. Marius Victor. advers. Arian. l. 1. Em. seb. l. 3. de Vita Const. c. 7.

Vide Sum. pradi. ca.

von seinem Himmlischen Vatter der Per-
sohn nach unterschieden, der Natur und
Wesenheit nach aber mit denselben eines
zusam zu seyn erklaret; indeme sie in ihrer Glau-
bens-Bekandtnuß das Wort Homoufi-
os oder Patri Consubstantialis, daß ist,
mit dem Vatter einerley Wesenheit hin-
zu gethan, welches dann freylich allen vor-
und nachgehenden Kezereyen den Hals ge-
brochen. Nun aber wer waren diese, so
ermeldten Artickel fest gestellet? waren es
nit dreyhundert und achtzeben Vätter, deren
die meiste an Heiligkeit berumbet waren?
hatte nit groester Theil unter ihnen die Mar-
ter schon ausgestanden, und Christum un-
ter den Weinen bekennet? besizen nit einige
unter ihnen auch die eingestoffte Wissen-
schaften, als wie der H. Spiridion, der
die allericharffsinigste Philosophen und
Welt-Weise also Stumm gemacht, das
sie nit mehr können Antworten? ware nit
Kayser Constantinus mit- und darbey, und
der allerhöchste gezeug, das alles richtig,
ordentlich und Secundum Allegata und
Probata zu- und hergangen, daß ist, daß
die Kezer mit ihrer Affter-Lehr angehoret,
selbe untersucht, und einstimmig verwor-
fen, ja Arius selbstn öffentlich seinen Feh-
ler erkennet, denselben verdambet, und
daß Wort Homoufion, das der Sohn dem
Vatter gleich, und einerley Wesenheit
seye, elgenhändig unterschrieben habe?
Zwar ist nit ohne, das diese Kezer nach der
Hande taufenterley Dienck und Schwencck
erdacht diesen Capital-Glaubens Artickel
über einen hauffen zuwerffen, ja durch den
Kayser Constantium und Valentem, denen
sie ihr Kezer-Gift begebracht, die wahr
recht glaubige bis auf den Todt verfolget,
und mit allerhand Marter hingerichtet;
alleinig sie künnten mit ihrem Arglist und
Naseren diese Grundfeste des Glaubens
in den Herzen der Glaubigen nit mehr aus
dem Angel heben, wohl aber im Gegen-
stande wurde solche auf dem allgemeinen
Concilio zu Constantinopel widrumb zum
Grund geleget, bestätigt und noch fer-
ners gegründet; dann als der hochmüthig-
und grausambe Erk-Kezer Macedonius,
gewesner Bischoff von Constantinopel,
eben dergleichen GOrts lüsteren wieder
die GOrtheit des H. Geistes vorbrachte,
wie zuvor Arius wieder die GOrtheit des
Sohns Gottes, wurde unter Pabst Da-
maso und Kayser Theodosio das Zweyte
allgemeine Concilium verschrieben, welches
dann die Irthumben Macedonii nit min-
der Einstimmig verworffen und baniseret,
als zuvor im Nicenischen die Kezerey Arii
verworffen worden, also das die klare,
heitere und austrückliche Lehr von der aller-
heiligst- und unzertheilten Dreyfaltigkeit

von diesen zweyen Haupt-Concilien als
zweyen vortreflichen Gezeugen gelehret, er-
klaret und bewehret worden: wobey dann
billich zuverwundern, wie der Teuffel der
Weisheit Gottes so gewaltig nach ihrem
Reyhen gedancket, und da er das erste
Grund-Fundament des Glaubens unter
sich über sich zustrücken gesucht, zur Be-
festigung desselben wieder seinen willen, so
ein grosses beygetragen. Aus welchem
dann zuerschen ist, was wir Recht- und
Wahrglaubige der Weisheit Gottes vor
einen Danck schuldig, wie wir dieses Ge-
heimnuß, als das Fundament unsres Glau-
bens, zu tieffst in unsre Herzen einzu-
sencken, auf selbes unsre Religion zugrun-
den, unsre Hoffnung zuancern, unsre
Liebe zusteiffen, und in ewig- und unauf-
hörlicher Anbetung zuverehren und anzu-
ruffen haben; dahingegen wie unverant-
wortlich jehmahlig-Uncatholische Potenzen
und Herrschafften, absonderlich in Holl-
und Engeland allerhand Secten, Ir-
thumb- und Kezereyen wieder dieses aller-
höchst- und heiligste Geheimnuß in ihren
Ländern ohnverwehrt lassen aussprengen,
wie man dann nur im lest verflittenen Sæcu-
lo eine Menge dergleichen Schwärmer,
Kezer und Erk-Kezer in ihren Ländern ge-
sehen hat, dergleichen waren die sogenannte
Metaphoristen, die Armenianer, die Wei-
gelianer, die Socinianer, die Stiffelianer,
die Neue Arianer, die Antitrinitarier und
was dergleichen Nadder-Gezücht noch fer-
ner seyn mag, die alle wider das so hoch
bezeugte Geheimnuß der allerhöchst und
heiligsten Dreyfaltigkeit Gottes Sturm
geloffen, unzählbare Hoffarts Geister,
wie auch eine Menge einfältiger Leuthen mit
sich ins Verderben gestürket, welches alles
diese Uncatholische Herrschafften so wenig
anfichter, als die Jüdische Priester die arme
Seel des Juda zu dem sie sagten: Tu Vide-
ris: da magst du zusehen / wann wir nur
das Gelt haben. Dörffte bey diesen es nit
einmahl heissen; dein Gelt wird dir zum
Verderben kern? gewislich stehet zube-
sorgen, es dörfften einstens die Prophe-
zeyungen Ezechiels zumahlen an Holl- und
Engeland noch wahr werden, wo er unter
andren also der See- und Handels-Statt
Tyro weissaget: Divita tua & thesauri tui
& multiplex Instrumentum tuum, nauta
tui & Gubernatores tui &c. Cum univer-
sa multitudine tua cadent in Corde maris
in Die Ruina tua: dein Gelt und deine
Reichthumben und deine See-Macht
und deine Schiff-Leuthe/ und deine Ad-
miralität sambt demem Volk wird der-
mableinstens am Tag des Zorn Gottes
mitten im Meer zu Grund gehen. Gott
wolle diesem Unheyl in Gnaden steuren!

Matth. XXVII. 4.
A. VIII. 20.
Vid. I. zech. XXX. XXXVI. XXXVII.
XXXVII. 27.



Gebet

Über diese drey Lehr-Puncten.

Almächtiger ewiger gütiger GOTT!
Wir betten dich an, loben, ehren,
preisen und benedeyen dich, daß du
das schmäbliche Creuz deines Eingebor-
nen Sohns, unsers HERNS, und in dies-
sem auch seine Glory auf dieser Erden über
alle weltliche Hochheiten erhöhen wollen,
eben wie du deinen gecreuzigten Sohn im
Himmel erhebt hast über alle Nahmen, der-
gestalten, das alles Ihme die Knye bie-
get im Himmel / auf Erden / und unter
der Erden. Gibe uns die Gnad, daß
wir, wie dein H. Apostel, keine andere
Ehr, Hülf und Heyl suchen, als in dem
Creuz unsres HERRN IESU CHRISTI.

Philip. II.
10.

Galat. VI.
14.

Verleyhe uns den Geist der wahren Zer-
knirschung und Verdemüthigung unsres
Herzens, das wir uns zumahlen im H.
Sacrament der Buß vor wahre Ubelthäter
erkennen, die auferlegte Buß gedultig an-
nehmen, selbe fleißig verrichten, der Ge-
rechtigkeit GOTTES einige Satisfaction zu-
leisten uns befehlen, und noch weit ein meh-
rers verdient zu haben vor dir und dem
Priester mit gebührender Niederträchtig-
keit bekennen. Stärcke unsren Glauben,
vermehrte unsre Hoffnung, zünde an in uns
deine heilige Liebe, O Dreyeiniger GOTT!
damit unser Verstand nichts anders zurwis-
sen, unser Gedächtnuß nichts anders zu-
gedencken, und unser Willen nichts anders
zulieben und zuüben suche, als was deine
Kirchen Tag und Nacht singet und saget:

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn/
dem heiligen Geist im höchsten
Thron / Amen.



Zwölffte Red: Verfassung.

Wie es im fünfften Sæculo umb die Catholische Kirch gestan-
den, Item von dem Pabsten, Kaysern, Ketzereyen und Concilien.
Und zwar erstlichen vom dritten allgemeinen Con-
cilio zu Epheso wider den Nestorium.

Über die Wort der hohen Offenbahrung Apoc. VIII. 10.

Et tertius Angelus Tuba cecinit, & cecidit de Cælo Stella magna ar-
dens tanquam Facula, & cecidit in tertiam partem Fluminum &
Fontes Aquarum.

Als nun der dritte Engel mit seiner Posaunen blasete / fiehle ein
grosser Stern vom Himmel / der brinnete wie eine Sackel / und
fiehle in dem dritten Theil der Flüßen und der Bronnen.

SAm wir mit den Augen des
Apocalypstischen Adlers Joa-
nis in dieses fünffte Sæculum
oder hundertjährigen Zeitgang
hineinschauen, so werden wir sehen wie nit
nur die Sternen vom Himmel fallen, son-
dern die ganze Höll fast sich ausschütete,
und das Erdreich überschwemme. Wir
wollen bey den erstern den Anfang ma-
chen. Also sahe dieser H. Evangelist und
Prophet GOTTES bey dem Posaunen-
Schall des dritten Engels einen sehr gros-
sen Stern vom Himmel fallen / der gleich
einer Sackel brinnete. Dieser grosser Feur-

Apoc.
VIII. 10.

flammende Stern glauben viele Ausleger
sey kein anderer als der lästerliche Erk-
het Nestorius. Er ware ehedessen ein Abt
in dem berühmten Closter S. Euprepii zu
Antiochia, berümbt wegen seiner Wissen-
schafft, Beredsambkeit und strengen Leben,
deswegen er auch in den vornembsten Eis-
in Orient, verstehe, in die Patriarchal-
Kirchen der Kayserlichen Residenz - Stadt
Constantinopel beruffen worden. Also
ware er in der Kirch GOTTES ein grosser
Stern / feurig aber deswegen, weil der
Hochmuth, Halsstarrigkeit und Graus-
sambkeit seine andre Qualitäten weit über-
stiegen.

Socrates I.
7. c. 29.